



Impressum

Die kirchliche Sportzeitung **spuk** ist das Informationsorgan der Evangelischen Sportarbeit Berlin-Brandenburg e.V. (ESBB).

Redaktion:

Franz Kuhnlein (ViSDP),
Falk Blask,
Ulrich Eggestein,
Klaus Pomp,
Jürgen Schulz-Brüssel,
Peter Stölting,
Stefan Toeplitz,
Wolfgang Tyroller,
Uwe Wehner

Ständige Mitarbeit

Heike Böhnke,
Martin Heine
Olaf Seeger

spuk-Entwurf:

Hans-Dieter Mangold

Druck:

Pegasus Druck

Christburger Str. 6
10405 Berlin

Auflage:

700 Stück

Redaktionsschluß: 06.12.1998

Abonnement:

20,00 DM / Jahr
Postbank Berlin
Konto 621261-105
Peter Stölting
Sonderkonto Zeitung

Postadresse:

Stefan Toeplitz,
- **spuk**-Redaktion -

Martin-Luther-Str. 8
10777 Berlin

eMail:

stefan.toeplitz@gmx.net

spuk erscheint unregelmäßig, mindestens jedoch viermal im Jahr. Beiträge können dem **spuk** entnommen werden, wenn der Redaktion ein Belegexemplar zugesendet wird.

Artikel, die mit vollem Namen des Verfassers gekennzeichnet sind, entsprechen nicht unbedingt der redaktionellen Meinung.

spuki dankt

...diesmal ganz besonders jemandem, der diese Glosse eigentlich gar nicht gerne so liebt, unserem Jürgen Schulz-Brüssel, dem Ressortleiter (wenn es das denn bei uns gäbe) Basketball. Er gehört zu den „Jungen Wilden“ in unserer Redaktion, ist ein Mann der letzten Sekunde (was die Manuskriptlieferung betrifft), früher hätte man gesagt: Ein Sponti.

Dem Kirchensport, dem evangelischen, tut so etwas gut. Wenn er könnte, er würde so gerne aufmischen, den Muff aus den (symbolischen) Talaren schlagen. Für den Stellvertretenen Vorsitz der Evangelischen Sportarbeit Berlin-Brandenburg hat er sich auch zur Verfügung gestellt, ist dort wie *spuki* berichtet wird - ein „belebendes Element“. „Dann mach doch mal!“ ruft *spuki*, „es muß doch nicht soviel in Gremien und Kommissionen versickern.“ Und was wäre der Basketball in der ESBB ohne ihn...?

Jürgen Schulz-Brüssel macht es sich schwer, seine Seiten zu füllen. Immer wieder fehlen ihm dann auch noch die Bälle. Aber gegenüber dem Volleyball ist er meilenweit voraus. Wann entdeckt man dort am Netz die große Chance des **spuk**. Tischtennis ist bei uns „in“. Der Fußball steht längst nicht mehr abseits. Also los, packt es, endlich!

spuki bedauert eigentlich nur eins: Jedesmal, wenn ALBA zur gleichen Zeit spielt wie die Redaktion tagt, gibt der Jürgen uns einen „Korb“ und ist in der Max-Schmeling-Halle. Vielleicht überlegt er es sich das nächste Mal, denn einer in *spukis* Redaktion wurde schon der „Svetislav Pesic des **spuk**“ genannt (wer wohl?). Und bei uns kann der Jürgen dann nicht nur zuschauen, nein er soll sogar auch richtig weiter mitspielen, er muß nicht nur auf der Bank sitzen, er soll viele Dreier werfen. Auf denn!

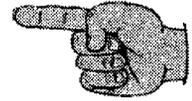
Zum Thema

spuki ist als unser guter Geist gefeit gegen Krankheit und Behinderung, Diskriminierungen steckt er locker weg, älter oder gar alt wird er nicht, ein Handicap haben wir an ihm noch nicht entdecken können - ganz im Gegenteil. Doch er ist mitfühlend, mitleidend, hilfsbereit. Also auch wir von der Redaktion. Ganze 48 Seiten, das hat der **spuk** noch nicht erlebt, aber das Thema machte es diesmal nötig. Man muß nicht alles auf einmal lesen, aber Beitrag für Beitrag will uns ein Handicap miterleben lassen, unsere Berührungsängste mindern, Verständnis wecken, dadurch Integration oder Miteinander möglich machen.

„Ethische Aspekte des Sports von Menschen mit Behinderungen“ hieß im März eine Tagung des Arbeitskreises Kirche und Sport in Berlin-Brandenburg und der Informationsstelle für den Sport behinderter Menschen (eine Initiative und Einrichtung des Berliner Senats). **spuk** hat genau hingehört und vier Beiträge in zugespitzter Kurzfassung in dieses Heft übernommen. Dafür Dank den Autoren und den Einrichtungen.

„Praxis Sportmedizin“ beschäftigt sich mit dem Alterssport, der Gastkommentar mit der Sporthilfe für Kranke, auch das gehört zum Thema Handicap. Jetzt, nachdem das Heft fertiggestellt ist, fällt *spuki* allerdings auf, daß auch wir den gleichen Fehler gemacht haben wie fast alle anderen: Es ist viel von den motorischen Behinderungen zu lesen, nichts aber über die Gehörlosen, die Blinden und vor allem - und das ist unser größtes Manko! - zu wenig über die geistig Behinderten.

spuki wird auch diese Menschen mit ihrem Handicap nicht vergessen und ihnen auch einmal ein ganzes Heft widmen. Versprochen!



AKTUELLES THEMA

Behinderte machen keine Auflage

Zugegeben, es war, bevor sich Marianne Buggenhagen in der ARD mit der „Sport-Eins.“ von der unbekanntesten Außenseiterin zur landesweit bekannten Athletin hochkatapultierte. Zugegeben, das Thema hätte nicht zu leichtverdaulicher Entspannung und Kurzweil getaugt. Und zugegeben, die Antwort des Sportchefs auf das Schreibeangebot - „Vergessen Sie es! Mit Behinderten macht man keine Auflage!“ - war auch nur der triviale Ausdruck des „Massengeschmacks“, dem sich fast alle Medien, egal welcher Couleur, beugen. Es sei denn, der Gelähmte, Blinde oder Amputierte hat Glanz und Glamour, ist ein Hollywood-Star wie Christopher Reeve, der sich bei der Eröffnung der Atlanta-Paralympics in seinem Rollstuhl präsentierte. Behinderte machen keine Auflage - oh, arme Welt, wie seelisch verkrüppelt muß man sein, um damit Sein oder Nicht-Sein von journalistischen Beiträgen zu begründen. In einer Untersuchung des Instituts für Sportwissenschaften der Goethe-Universität Frankfurt/Main über die „Einstellungen von Sportjournalisten zur Behindertensport-Berichterstattung“ aus dem Vorjahr wird festgestellt, daß die Medienvertreter „eine psychische Distanz zu den behinderten Sportlern aufbauen, die vor allem in Ignoranz mündet“. Die zweite Reaktion ist die des Mitleids. „Ein 'normaler' Umgang mit behinderten Sportlern scheint indes kaum möglich.“

Die Journalisten berufen sich maßgeblich auf „mangelndes Interesse

seitens des Publikums“, eine Begründung, die nicht weit weg ist vom schnoddrigen „Behinderte machen keine Auflage“. Journalisten, die noch nie über Behindertensport berichtet haben, empfinden oft Abscheu gegenüber dem Metier, das kurioserweise durch Offenheit der Betroffenen sogar noch verstärkt werden kann. Konservative Erziehung wird halt schwer damit fertig, wenn bei einem Schwimmwettbewerb die Aktiven plötzlich ihre „Beine“, sprich die Prothesen, am Startblock abstellen. Dabei ist das genauso selbstverständlich wie der Umstand, daß ein Brillenträger nachts ohne sein Nasengefährte schläft. „Journalisten möchten gerne der Konfrontation mit behinderten Sportlern entgehen und bagatellisieren deren Probleme, es wird versucht, den Behindertensportlern ein erfülltes Sporttreiben zuzuschreiben und die eigentliche Problematik zu ignorieren“, haben die Frankfurter herausgefunden und sind durch simples Zeitunglesen leicht zu bestätigen.

In der Angst vor denen, die „anders“ sind, unterscheiden sich Journalisten nicht von Otto Normalverbraucher. Und es ist eine abweisende Reaktion auf Menschen, die physisch „von der Norm abweichen“, die fast so alt ist wie die Menschheit selbst. Schließlich darf man sogar im biblischen Alten Testament nachlesen: „Es soll kein Blinder noch Lahmer in das Haus kommen.“ In der Antike wurden „mißgestaltete“ Neugeborene umgebracht, Hitlers Euthanasie-Morde waren die Spitze der Perfidie. Natürlich scheint

dies in der Gegenwart unmöglich, aber die Wurzeln sind soweit voneinander nicht weg. Besser nicht berichten, als sich einlassen, ist also die Devise vieler Journalisten, die ziemlich konsequent durchgehalten wird. Und wenn es durch den äußeren Ereignisgang doch mal unvermeidlich wird, eine Weltmeisterschaft im eigenen Land oder in der eigenen Stadt verpflichtet nun mal zur Erwähnung, dann wird beim Behindertensport fast immer über den Behinderten, und so gut wie nie über den Sportler berichtet. Im Mittelpunkt steht, was behinderte Athleten nicht zu leisten in der Lage sind. Was sie können, rutscht hinten runter und gerät zur Nebensache. „Keiner kann etwas mit unseren Leistungen anfangen, weil er sie nicht einschätzen kann“, sagt Marianne Buggenhagen. „Ilke Wyludda wirft den Diskus 70 Meter, ich vielleicht 25. Astrid Kumbornuss stößt die Kugel 21 Meter, mein Weltrekord steht bei 8,39 Meter.“ Das liest sich, als sei es eine Lächerlichkeit, die Nichtbehinderte mit sanfter Nächstenliebe gerade mal so anerkennen. Dabei haben - wir erfahren es in diesem Buch - „Fußgänger“ - Topstars ihre Probleme mit solchen Weiten, wenn sie sich probenhalber mal aus dem Rollstuhl versuchen. Udo Beyer, 1976 in Montreal Kugelstoß-Olympiasieger, hat dabei festgestellt, „daß Behinderte und Nichtbehinderte, gerade auch im Sport, viel zu wenig voneinander wissen, meistens nicht mal die Namen“.

Fortsetzung nächste Seite

SPORTKONTAKTE SPORTKONTAKTE SPORTKONTAKTE SPORTKONTAKTE					
SPORTKONTAKTE	ESBB-VORSTAND	Andreas Nosek	Togostr. 29 b	13351 Berlin	☎ 030/451 21 62
	EICHENKREUZ	Uwe Wehner	Pankstr. 60	13357 Berlin	☎ 030/465 19 40
	BASKETBALL	Jürgen Schulz-Brüssel	Muskauer Str. 25	10997 Berlin	☎ 030/6128 4945
	FUSSBALL	Thorsten Walter	Barmbeker Weg 29	13591 Berlin	☎ 030/3671 1859
	TISCHTENNIS	Rainer Klabiniski	Klausingring 7	13627 Berlin	☎ 030/381 73 98
TAKTE	VOLLEYBALL	Marko Strangfeld	Ilsestr. 16	12051 Berlin	☎ 030/688 56 45
SPORTKONTAKTE SPORTKONTAKTE SPORTKONTAKTE SPORTKONTAKTE					



AKTUELLES THEMA

Fortsetzung von Seite 3

Das kann zum Beispiel in gemeinsamen Wettbewerben getilgt werden, bei denen der Rollstuhl als Sportgerät akzeptiert wird. Vergleiche, die Sinn stiften, weil sie dem Zuschauer sichtbar machen können, was er ansonsten nicht durchschaut. Nur müßten sie nicht in abgeschiedener Behindertensportfest-Atmosphäre, sondern bei großen Meetings der Nichtbehinderten stattfinden, bei denen ein entsprechendes Publikum in gewisser Weise zur Kenntnisnahme „gezwungen“ werden kann.

Athleten im Rollstuhl oder mit anderen Beeinträchtigungen träumen von der „Normalität“ der Berichterstat-

tung. Normalität, die einschließt, das man Resultate bewertet. Nicht bei jedem Wettkampf ist man in Hochform, nicht an jedem Tag in Weltrekord-Verfassung. Doch behinderten Sportlern wird derzeit, wenn denn mal über sie geschrieben oder reportiert wird, stets mildtätiger Beifall gezollt, wenn sie nur Sport treiben. „Das ist Unsinn, wenn ich verdammt schlecht gewesen bin“, meint Marianne Buggenhagen. „Bei Heike Drechsler klatscht schließlich auch niemand, wenn sie nur fünf Meter weit springt. Richtig angekommen sind wir erst dann, wenn wir uns nicht ausschließlich zwischen den Polen Ausgrenzung oder Ausnahmerecht bewegen, sondern wenn nach einem

Wettkampf auch mal einer zu uns kommt und sagt: Das war aber heute nichts!“ Wann das so weit sein könnte? Vielleicht, wenn Sportchefs einen ihrer Redakteure zu einem Meeting schicken und sagen: „Sieh dir das mal an, da liegt etwas in der Luft! Und denk' dran: mit Behinderten machen wir Auflage ...“

Klaus Weise

Dieses Nachwort entnahmen wir der Autobiographie von Marianne Buggenhagen „Ich bin von Kopf bis Fuß auf Leben eingestellt“, erschienen im Sportverlag Berlin. Der Journalist Klaus Weise hat diese Autobiographie aufgeschrieben und mit seinem eigenen Nachwort versehen.

Werden Sie Mitglied der ESBB durch Ihren Jahresbeitrag von 30 DM auf das Konto Nr. 170 313 der Ev.Darlehensgenossenschaft(BLZ 100 602 37) Anmeldeformulare bei der ESBB-Geschäftsstelle Birkenstr. 60 10559 Berlin

Allianz



Allianz - Generalvertretung

Axel Moslener

Herbartstraße 15 14057 Berlin

Te.: 030 / 3 21 20 41



Mobil sein ist das Ziel

Macht mit auf der Silvesterfeier in der Max-Schmeling-Halle

Kalt ist es geworden, Schneematsch macht sich breit, ich bin auf dem Weg in die Uhlandschule in Charlottenburg. Warm eingepackt und mit be-

sich zum gemeinsamen Sport zu treffen. Um zu dokumentieren, daß die Ziele des Vereins heute mehr im Bereich des Rehabilitationssportes lie-

wird allen Mitarbeitern und Teilnehmern - dann können auch Rollstuhlfahrer die Turnhalle erreichen und mitmachen - das Vereinsleben erleichtern.



Die Aufwärmphase ist beendet. Es beginnt die Wirbelsäulengymnastik. Sehr vielfältig gestaltet, immer mal unterbrochen von Konzentrations- und Koordinierungsübungen, bringen Monika und Luise die Gruppe in Bewegung. Der vorherige Glühweingenuß macht es allen manchmal nicht ganz leicht. Begleitet von fröhlicher, tanzbarer Musik ergibt sich dann schnell mal ein improvisiertes Tänzchen oder eine Polonäse. So ganz spontan, herzlich, ohne Anleitung.

schlagener Brille platze ich in das Ende einer Weihnachtsfeier. In der Turnhalle löst sich gerade ein gemütliches Beisammensein auf. Komisch ist nur, daß die Gäste in Sportkleidung angetreten sind.

gen und um alle Behinderten zu erreichen, wurde er 1989 in „Charlottenburger Sportverein für Behinderte e.

Auch wenn jetzt die eine oder der andere eine kleine Pause einlegt, wird bis zum Schluß durchgehalten. Und

Aber ich erfahre, das hat seinen Grund. Die Feier war nur der Anfang eines sehr aktiven Trainingsabend. Plötzlich ist alles aufgeräumt und schon beginnt die Aufwärmphase.



Etwa 20 Menschen (in der Mehrzahl Frauen) im Alter zwischen 50 und 80 Jahren bewegen sich nach Anleitung der Übungsleiterinnen Luise und Monika. Weder das Alter, noch Erkrankungen oder Behinderungen hindert diese fröhliche Truppe daran, gemeinsam aktiv zu sein, frei nach dem Motto des Charlottenburger Sportvereins für Behinderte e. V.:

V.“ umbenannt. In den verschiedenen Gruppen des Vereins treffen sich nicht nur Behinderte, sondern auch sogenannte Gesunde. Die Integrationsgruppen sind Schwerpunkt der Vereinsarbeit.

dieses Ende kommt immerhin erst nach 90 Minuten.

Mobil sein ist mehr als Bewegung, Bewegung ist mehr als Sport! Inaktivität bedeutet den Verlust der Mobilität!

Ich bin jedenfalls sehr beeindruckt von dem Durchhaltevermögen dieser vergnügten Truppe, von der Wärme der Begegnung, der hilfsbereiten Solidarität untereinander. Und jede Leserin und jeder Leser ist herzlich ein-

Der Verein wurde nach Kriegsende von Kriegsversehrten gegründet, um

Im nächsten Jahr kann der Verein dann endlich eine neue Dreifach-Sporthalle an der Neuen Kantstraße mitbenutzen. Diese Zentralisierung

Fortsetzung nächste Seite



MITERLEBT

Fortsetzung von Seite 5

geladen, sich das muntere Treiben einmal selbst anzusehen und natürlich auch mitzumachen. Den notwendigen Kontakt stelle ich gerne her. Oder Ihr wendet Euch einfach direkt an Luise Buder, Tel. 30 09 96 75.

Eine erste Begegnung mit dem Behinderten-Sportverband Berlin e. V. und dessen „Bewegung Integrale“ ist zur Silvesterfeier in der Max-Schmeling-Halle am 17. Dezember 1998 ab

18 Uhr möglich. Geboten wird ein Querschnitt der verschiedensten Möglichkeiten, die der Verband bietet. Von Akrobatik über Trampolin-Springen bis Tanzen reicht das vielfältige Angebot. Vorgesehen ist auch, daß die Besucher selbst verschiedenste Sportarten ausprobieren können.

Vielleicht läßt sich zwischen unseren Sportgruppen und der „Bewegung Integrale“ Kontakt knüpfen. Wir sollten einfach öfter versuchen, Menschen mit Handicap in unserem eige-

nen Alltag zu integrieren, um ein Miteinander zu erreichen. Die Belastung mit einer Behinderung ist für jeden betroffenen Menschen schwer genug zu tragen. Wir sollten diese Belastung weder durch unsere Ignoranz noch mit unserer Unsicherheit verstärken. Christlich geprägter Sport kennt eigentlich keine Barrieren. Ich jedenfalls bin froh, für mich schon einmal diese Tür aufgestoßen zu haben.

Heike Böhnke

JAHRESLOSUNG 1999

**Jesus Christus spricht:
Siehe, ich bin bei Euch alle Tage
bis an der Welt Ende
(Matthäus 28,20)**

Baumann

KAROSSERIEBAU-AUTOLACKIERUNG

Manfred Baumann
Karosseriebaumeister

Karosserie-Reparatur
Unfallschäden
Moderne Richtbank
Lackiererei 80°
Farbmischanlage



Manfred Baumann
Karosseriebaumeister
Quitzeinstr. 72-73

10551 Berlin (Tiergarten)
(Telefon 030/395 95 77)



Gespräch zur Jahreslosung 1999

„Jesus Christus spricht...“

„Na, da hört doch eh keiner zu, klingt ja wie Wahlpropaganda: Kohl kommt oder Schröder ist bereit oder Kinkel hat was zu sagen. Alles nur Blabla! Jesus Christus spricht, wie sich das anhört! Ich kenne genug Typen, die mich zutexten, nein Danke!“

„Aber das ist wichtig, was er Dir da sagen will. Das kann Dir sonst keiner versprechen, und außerdem steht es auch in der Bibel.“

„Komm mir bloß nicht mit Bibel und so nem Kram. Da steht soviel drin, was heute keiner mehr versteht und was auch heute keiner mehr glaubt - also: UND TSCHÜSS!“

„He, nun warte doch mal, sei doch nicht so stressig! Kannst Du Dir nicht wenigstens mal fünf Minuten Zeit nehmen, um Dir wirklich etwas Wichtiges anzuhören?“

„Wichtig? Was wichtig ist, weiß ich selber! Ich hab Krach zu Hause und in der Schule läuft es sowieso schon lange nicht mehr so besonders. Aber was erzähl ich Dir das hier alles, Du willst doch bloß Deinen Jesus an den Mann bringen!“

„Ich bin bei Euch..“

„Wie? Was? Siehste hier noch jemanden?“

„Quatsch, Jesus sagt das: Ich bin bei Euch!“

„Na toll, kann ich mir was für kaufen, Alter! Außerdem seh ich ihn nicht, wo ist er denn?“

„Ach langsam gehst Du mir auf die Nuß, Du bist doch sonst nicht so blöd. Gerade da, wo Du Probleme hast, hilft Dir Jesus weiter, egal ob in der Schule oder zu Hause, Mensch versuch es doch mal, mit ihm zu reden!“

„Ich hab das sogar früher mal probiert, aber da ist nischt draus geworden. Ich hab sogar mal als Kind gebetet, daß unser Schäferhund wieder gesund wird, aber dann ist er doch gestorben. Nee, also damit kannst mir jetzt nicht mehr kommen.“

„Alle Tage bin ich bei Euch!“

„Alle Tage? Na ich weiß nicht, ist das nicht n bißchen langweilig? Und außerdem paßt solch ein Bibelheini nicht in unsere Clique. Da geht's zur Sache, Mensch! Gestern haben wir erst mal wieder einen S-Bahnzug gemacht...“

„Du meinst vollgesprayt?“

„Klar, und als die Bullen das gemerkt haben, waren wir schon längst über alle Berge. Meinste da war Jesus mit dabei? Jesus als Sprayer?“

„Kann ich mir auch nicht vorstellen, aber er hat das so gesagt, daß er alle Tage bei uns ist, bis ans Ende der Welt.“

„Biste jetzt schon bei den Zeugen Jehovas, von wegen Ende der Welt und so?“

„Na daß irgendwann mal Schluß ist mit allem, das weiß doch jeder, ist doch klar, Umweltverschmutzung und Katastrophen und Überbevölkerung und so.“

„Und da ist Dein Jesus auch mit dabei? Na toll, warum tut er nischt dagegen - will er nicht oder kann er nicht?“

„Weiß ich auch nicht, aber Jesus will das alles sowieso ganz anders, deshalb rede ich ja mit Dir!“

„Wie, damit ich was tue? Meinste wirklich, ich kann da was machen? So'n Quatsch, das entscheiden doch 'die da oben', olle Kohl oder Schröder oder Kinkel...“

„Also, die da oben, das sind die vielleicht noch ein bißchen höher...“

„Du meinst Jesus oder Gott?“

„Genau, und deshalb ist Jesus ja auch auf die Welt gekommen, um uns zu sagen, daß alles ganz anders geht, wenn man an Gott glaubt und seine Gebote befolgt...“

„Aber viel erreicht hat er nicht, oder?“

„Kommt drauf an!“

„Worauf?“

„Auf Dich...!“

Olaf Seeger

GLEITSICHT - BRILLENGLÄSER.

**EINE EINZIGE BRILLE FÜR ALLES ZWISCHEN
HORIZONT UND NASENSPITZE**

**Norbert
Gengelbach**

Augenoptikermeister



Mit 40 geht es los:
Das Auf und Ab
von Lese- und Fernbrille,
die Trennlinien
in den Mehrstärken-Gläsern.
Mit Gleitsicht-Gläsern
bleibt Ihr Alter Ihr
Geheimnis.

☎ 781 54 69

Hauptstr. 59
10827 Berlin-Schöneberg



Markenqualität
von Carl Zeiss

Ehrenamt, ja bitte!?

Verantwortliche in Kirche und Gesellschaft feiern heute das Ehrenamt wieder als ein Modell der Zukunft. Noch vor wenigen Jahren wurde es als ein Auslaufmodell betrachtet, das es durch hauptberufliche Mitarbeiter zu ersetzen galt. Der Druck der leeren Kassen zwingt zum (ungewollten) Umdenken. Erst langsam beginnt man wieder zu begreifen, welche gesellschaftlichen Chancen sich hierdurch ergeben. Der Mensch, der nur sich selbst wahrnimmt und allein für den Konsum lebt, hat kein Interesse an Kirche und Gesellschaft. Er wird nur versuchen, diese für seine persönlichen Belange abzuschöpfen. Ein „Volk von Individualisten“ seien die Deutschen geworden, wird in der politischen und kirchlichen Öffentlichkeit manchmal geklagt. Ich beobachte bei Jugendlichen zwei unterschiedliche Entwicklungen: Zum einem die totale Hinwendung zur Gruppe (Clique), die außerhalb des gesellschaftlichen Rahmens, wie z.B. Schule oder Verein, zu suchen ist. Man unterwirft sich dort völlig den Regeln und Ritualen dieser Gruppe. Zum anderen wenden sich viele Jugendliche der „Selbstliebe“ zu. Dabei gewinnt man fast den Eindruck, und das ist allerdings nicht nur bei Jugendlichen so, daß „Nächstenliebe“ beinahe als kirchlicher Anachronismus gesehen wird. „Nächstenliebe“ wird in unserer gesellschaftlichen wie kirchlichen Wirklichkeit vielfach nicht mehr praktiziert, sondern nur noch gerne proklamiert!

Aus der Sicht der Satire könnte man die Gesellschaft und die verfaßten Großkirchen als bedrohte Spezies ansehen, die auszusterben drohen. Der Individualismus, der historisch gesehen eine wünschenswerte Entwicklung war, ist an die Stelle von Gemeinschaft getreten. Nun bedeutet die beinahe unerwünschte Wiederentdeckung des Ehrenamtes nicht die „Lösung aller Probleme“, aber die Menschen, die sich (noch) oder wieder

ehrenamtlich engagieren, leisten einen wichtigen Dienst an der Gesellschaft. Hoffentlich erfahren sie jetzt wieder die Wertschätzung, die ihnen in Kirche und Gesellschaft eigentlich immer schon zukam! *Welche Rolle nun spielt das Ehrenamt in der Evangelischen Sportarbeit Berlin-Brandenburg?* Dies scheint eine fast überflüssige Frage zu sein, denn die meisten wissen, der Verband lebt allein durch ehrenamtliche Arbeit. In einem Info-Papier heißt es programmatisch: **„Der Verein ist eine Bewegung von Laien und stützt sich allein auf ehrenamtliche Arbeit.“**

Ist das Ehrenamt in der ESBB wirklich gewollt oder gehorcht man nur der Not, weil man ja sowieso niemanden anstellen kann, weil der finanzielle Rahmen des Verbandes es nicht zuläßt? Ich glaube sagen zu dürfen, es handelt sich bei der ESBB tatsächlich um eine Laienbewegung, allerdings gelegentlich auf „schwankenden Füßen“. Wir nehmen im Vorstand das ehrenamtliche Engagement wie selbstverständlich zur Kenntnis, ohne es tatsächlich zu fördern. Es ist an der Zeit, Überlegungen anzustellen, wie Menschen für unsere Arbeit als Ehrenamtliche gewonnen werden kön-

nen. Es kann allerdings nicht allein darum gehen, Menschen in die ESBB zu „locken“. Wir alle müssen um mehr Sachkompetenz ringen für die Bewältigung unserer Aufgaben. Ehrenamtlich tätig werden darf nicht gutgemeinter Dilettantismus sein.

Wir werden Schulungsangebote machen müssen, wie z.B. in unseren Kernbereichen Sport und Verkündigung, und nicht umhin kommen, dafür zu werben, daß sie wahrgenommen werden. Dies hat in der ESBB noch keine Tradition, aber wir werden dies, wenn wir eine lange Zukunft haben wollen, mittelfristig durchsetzen müssen. Das Rad muß dabei nicht neu erfunden werden. Es gibt einige „Anbieter“, die uns hierbei helfen können, wie z. B. die Landessportbünde und natürlich die Landesverbände des CVJM, die sich im Sport engagieren. Die geringen Mittel, die dem Verband zur Verfügung stehen, sollten auch hierfür eingesetzt werden.

Nehmen wir also alle die Herausforderungen an, die sich uns stellen!

Andreas Nosek
1. Vorsitzender der ESBB

ALLES AUS EINER HAND

**WIR BAUEN KOMPLETTBÄDER
INCLUSIVE FLIESENARBEITEN
UND TROCKENBAU**

**Fa. Kornelia Michaelis
Heizung-Sanitär-Handel-Service
und Rohrreinigung**

**Ansbacher Str. 29
10789 Berlin**

**Tel.: 030 / 23 62 15 55
Fax: 030 / 23 62 15 56**



Sind Betriebssportler auch Vereinsspieler?

Brisantes Thema auf der außerordentlichen Vollversammlung der Fußballer

Die eventuelle Neuregelung des Einsatzes von Vereinsspielern unter Berücksichtigung der Spieler aus dem Betriebssport war das Hauptthema der außerordentlichen Vollversammlung, zu der die Fußball-Turnierleitung am 30.09.1998 in die Junge Gemeinde Neu-Tempelhof geladen hatte.

Die aktuelle Vereinsspieler-Regelung erlaubt momentan den Einsatz von bis zu drei Vereinsspielern gleichzeitig während eines Spieles. Gemeldet werden können beliebig viele, jedoch nur zu Beginn der Saison bzw. der Rückrunde. Diese Regelung bezieht sich ausschließlich auf Spieler von Vereinen, die dem BFV, dem VFF oder einem anderen dem DFB untergeordneten Verband angeschlossen sind, die Fußballer aus der Betriebsliga werden nicht berücksichtigt.

Da aber auch in der Betriebsliga ein gepflegter Fußball gespielt wird, der mit Vereinsniveau gleichzustellen ist, besteht die Möglichkeit, daß Mannschaften sich mit diesen Spielern verstärken, um sich so Vorteile gegenüber den Mitkonkurrenten zu verschaffen.

Die Mannschaft Don Bosco Berlin hatte einen Antrag gestellt, daß Betriebssportler ebenfalls wie Vereinsspieler behandelt werden sollen, um einen eventuellen Mißbrauch vorzubeugen.

Es entwickelte sich eine angeregte Diskussion der anwesenden Mannschaften auf der Vollversammlung, an der sich auch der inzwischen hinzugekommene Vorsitzende der ESBB, Andreas Nosek, beteiligte.

Eine Einbeziehung der Betriebssportler würde eventuell Diskussionen über den Einsatz von Spielern aus anderen Freizeitverbänden (Studen-

ten-, Bistums-, Drogenliga), die nicht dem BFV oder dem VFF angeschlossen sind, nach sich ziehen.

Ebenfalls Thema war die Einschätzung der Spielstärke. Spieler aus den untersten Freizeitligen werden mo-



mentan aufgrund der Zugehörigkeit zum BFV den Vereinsspielern gleichgestellt, obwohl das Spielniveau weit unter dem vieler Betriebssportler liegt.

Zum anderen ermöglicht eine Zulassung von Spielern aus anderen Ligen eine Erhöhung der Attraktivität des Spielbetriebes und würde eine Öffnung des Kirchensportes bedeuten,

könnte zum anderen aber auch dazu führen, daß die kirchenspezifischen Merkmale in den Hintergrund geraten könnten.

In den anderen Abteilungen der ESBB, wie z. B. beim Tischtennis, ist eine Regelung des Einsatzes von Betriebssportlern kein Thema, wobei aber auch keine Angaben über das Spielniveau der betreffenden Spieler gemacht werden konnten.

Es wurde sehr schnell klar, daß eine Neuregelung bzw. Neudefinition der Vereinsspieler-Regel notwendig ist, jedoch hierzu noch umfassende Vorarbeiten gemacht werden müssen.

Der vorliegende Antrag wurde abgelehnt und eine Arbeitsgruppe, bestehend aus Vertretern von sieben Mannschaften aus der Oberliga und der 1. Leistungsklasse, gebildet, die einen Entwurf zur nächsten ordentlichen Vollversammlung im Frühjahr 1999 erarbeitet. Natürlich sind alle anderen Mannschaften ebenfalls recht herzlich eingeladen, an der Diskussion teilzunehmen.

Franz Kuhnlein

St.Jacobi Luisenstadt gewinnt das Auswahl-Turnier der Drogenliga

Zum zweiten Male nach 1997 gewann die Mannschaft St. Jacobi Luisenstadt das Auswahl-Turnier der Drogenliga, welches am 18.10.1998 in der Kiriat-Bialik-Sporthalle, Berlin-Lankwitz, stattfand.

Dabei hatte sich das Team aus der Kirchenliga gegen zehn Mannschaften aus dem BFV, den Freizeitligen des BFV und VFF, dem Betriebssport und zwei Auswahlmannschaften der Drogenliga durchzusetzen.

Das Endspiel gewann St. Jacobi

Luisenstadt mit 1:0 gegen die Auswahl der Drogenliga. Die beiden Halb-Finals Drogenliga-FC Chamisso und St. Jacobi Luisenstadt - Topp e.V. wurden jeweils erst im 7-Meter-Schießen entschieden.

Die FTL und die Redaktion des **spuk** sind sehr erfreut über das gute Abschneiden der Mannschaft aus der Oberliga und wünschen ihr weiterhin viel Erfolg.

Franz Kuhnlein



Neue Mannschaften konnten integriert werden

Saisonverlauf bisher zufriedenstellend

Mit dem bisherigen Verlauf der Saison 1998/99 können die teilnehmenden Mannschaften und die Fußball-Turnierleitung hochzufrieden sein.

Nachdem nun fast die komplette Hinrunde beendet ist, läßt sich feststellen, daß der Integrationsprozeß der neu hinzugekommenen Mannschaften nach Plan verläuft. Alle teilnehmenden Mannschaften lassen die Bereitschaft erkennen, die Spiele wie vorgesehen auszutragen. Von Spieldausfällen aufgrund des plötzlichen Wintereinfalls ist der Spielbetrieb

nicht so heftig wie befürchtet betroffen.

In der Oberliga führt JG Lichtenrade-Nord souverän die Tabelle an, wobei sich die Mannschaften SG Nathan-Wille und Don Bosco Berlin langsam zur Aufholjagd formieren. Die Aufsteiger spielen recht munter mit, vor allem die Mannschaft Alt-Lichtenrade macht dabei sportlich auf sich aufmerksam.

In der 1. Leistungsklasse ist ein Durchmarsch der Wilmersdorfer Auen-

kirche, die bereits in der Vorsaison nur knapp den Aufstieg in die Oberliga verpaßte, und des Neulings SC Wedding absehbar. Man darf gespannt sein, welche Anstrengungen die dahinter liegenden Mannschaften unternehmen, um etwas mehr Spannung in den Saisonverlauf einzubringen. Ein Spiel dauert ja bekanntlich 90 Minuten, die Saison hat auch eine Rückrunde und der Ball ist ja auch noch immer rund.....

Franz Kuhnlein



Allgemeines über die ESBB und aktuelle News vom Fußball unter folgender Internet-Adresse:
http://www.snafu.de/~f.michel/ESBB.html

AKTUELLE TABELLEN

OBERLIGA

(Michael Schüler 493 97 33)

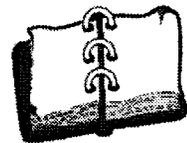
	SPIELE	TORE	PKT
1. JG Lichtenrade-Nord	7	28: 6	21
2. SG Nathan-Wille	8	37: 17	19
3. Don-Bosco-Berlin	7	31: 15	18
4. Alt-Lichtenrade	7	30: 12	15
5. St. Jacobi-Luisenstadt	8	30: 21	15
6. St. Marien Reinickendorf	8	26: 29	12
7. JG Neutempelhof	8	29: 23	9
8. KG Neu-Westend	8	19: 30	9
9. JG Senfkorn/Alt-Rein'dorf	8	8: 23	9
10. JG Tegel-Süd	8	12: 23	6
11. FC KoKo Internationale	8	18: 40	4
12. BSC Staaken '95	7	3: 31	0

10 Spok 4/98

1.LEISTUNGSKLASSE

(Thorsten Walter 367 118 59)

	SPIELE	TORE	PKT
1. Wilmersdorfer FC Auenkirche	7	47: 6	21
2. SC Wedding	8	45: 11	19
3. JG Zwölf Apostel	7	16: 15	11
4. EFG Steglitz	6	18: 14	10
5. Drogenhilfe Tannenhof	6	15: 14	10
6. HFC Excalibur	8	35: 39	10
7. The Black Raven	7	16: 15	9
8. SG Schäfersee	8	13: 24	7
9. Heerstraße Nord	8	12: 33	7
10. St.Agnes	9	14:49	3



Abhärtung und Bewegung

Der Sport auch für kranke Tage

„Zu vill und zu wing is een Ding“, pflegte meine Großmutter in jeder Lebenslage zu sagen und ist dabei 88 Jahre alt geworden. Dieses Sprich-

Sehnenscheidenentzündung, mal ein Muskelfaserriß im Oberschenkel, dann wieder in der Wade usw. usf. Alles, was über einen gewissen

stolpert er und bricht sich den Oberschenkelhalsknochen. Eine Lapalpie, eine Routineoperation, sagt der Chirurg. Jedoch noch bevor der alte Herr lebensgefährlich an der obligatorischen, weil krankenhausbedingten Lungenentzündung erkrankt, bekommt er für die OP eine Vollnarkose, aus der er nicht wieder erwacht. Diagnose: Kreislaufversagen. Wäre dieser Kreislauf ein Leben lang trainiert worden, seine Chancen wären viel besser gewesen. Das Resümee: Immer ein Mindestmaß an sportlicher Betätigung rechtzeitig in den Alltag einbauen - natürlich auch Gartenarbeit, Tanzen, Frohsinn und erfüllte Gemeinschaft, das hält fit und gesund. Sportliches *in den Alltag* einzubauen bedeutet nicht unbedingt, täglich in Erwartung stressiger Büroarbeit die zehn Etagen der Firma im Sturmangriff zu nehmen, Mindestmaß heißt, *kontinuierlich* und *mit Spaß* Bewegung zu trainieren, ohne sich völlig leerzupumpen. Anzustreben ist lediglich eine gewisse Herzschlagfrequenz, auf deren Grundlage man zehn oder fünfzehn Minuten in Schweiß gerät. Ruhiges Joggen unter Umgehung bestimmter Haufen beispielsweise, so zwanzig bis dreißig Minuten täglich, sind empfehlenswert. Natürlich ist das zunächst mal mein Ratschlag für relativ Gesunde und alle, die sich so fühlen. Was aber nun, wenn man krank ist oder sich so fühlt?



Mittelalterliche Darstellung der Wassertherapie

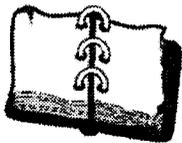
wort trifft wohl auch für eine Lieblingsbeschäftigung vieler Zeitgenossen von heute zu, für den Sport. Wie schnell übertriebener Leistungssport zum Tode führen kann, wird gerade in jüngster Zeit beim „plötzlichen“ (oder besser: auf Basis bestimmter Drogen lange vorher angelegten) Herztod einiger Spitzensportler deutlich. Aber nicht nur im Leistungssport, auch im Freizeitsport wird oftmals übertrieben. Nehmen wir zum Beispiel die Bodybuilder: mal kommen sie wegen des Knies, dann ist es das Schultergelenk, mal ist es eine

Toleranzbereich des Körpers hinaus hochgezüchtet wird, ist schließlich sehr spezialisiert und daher überempfindlich. Bei der kleinsten Veränderung (z.B. Kälte, Streß, plötzliche Anstrengung usw.) erfolgt die Überreaktion des Körpers.

Aber nicht nur zu viel Sport ist gefährlich, auch zu wenig kann tödlich sein. Das sieht man beispielsweise bei dem alten Herrn, der mit 75 Jahren stolz berichtete, daß er das ganze Leben lang nie irgend einen Sport getrieben habe. Na bitte. Kurz darauf

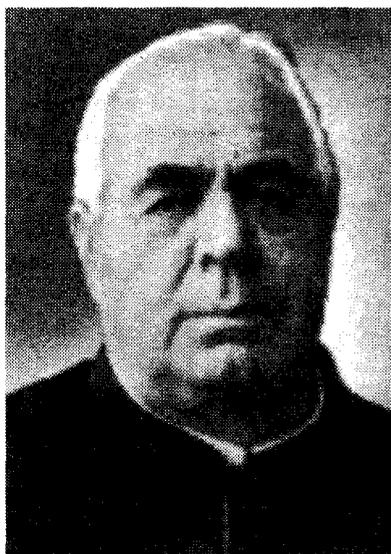
Zunächst wäre festzuhalten: akute virale oder bakterielle Erkrankungen, fieberhafte rheumatische Schübe und alle fulminant verlaufende Krankheiten verlangen zunächst einmal Ruhe, keinen Sport, keine anstrengenden Bewegungen. Herz und Kreislauf haben vollauf damit zu tun, die Abwehr in Gang zu halten. Jede zusätzliche Anstrengung kann zur Kata-

Fortsetzung nächste Seite



Fortsetzung von Seite 11

strophe werden. In der Regel allerdings ist der Kranke ohnehin schlapp und nicht in der Lage, sich sportlich zu betätigen. Ganz anders nun sieht es bei vielen Krankheiten aus, die wir so ganz allgemein als chronisch bezeichnen: Heuschnupfen und Allergien, Stoffwechselstörungen mit Nieren- und Gallenbeschwerden sowie in den Gefäßen (Arteriosklerose), Gelenkarthrosen und Wirbelsäulenbeschwerden, Neurodermitis und Asthma, Depressionen und MS sowie Neoplasien und Krebs - um nur einige zu nennen. Nicht immer sofort und in jeder Lage ist sportliche Betätigung dann möglich und anzuraten, jeder Einzelfall ist zu prüfen. Jedoch



Sebastian Kneipp

sind und bleiben *Abhärtung und Bewegung* die Kernstücke eines notwendigen Programms zur Gesundheit, ohne die sich vollständige Gesundheit - die immer nur individuell empfunden wird - oder wenigstens erträgliche Lebensqualität nicht herstellen läßt. Ob Sauna oder morgendliches kaltes Duschen, regelmäßiges Wandern, Radfahren (zur Not auch auf Heimtrainern) oder Schwimmen, Joggen oder Reiten, jeder kann seinen Möglichkeiten gerecht werden.

Sebastian Kneipp (1821-1897) - um ein wertfreies Beispiel zu nennen -

der Vater der Wasserheilkunde und katholischer Pfarrer in Wörishofen hat es vorgemacht: Aus armen Verhältnissen stammend treibt ihn sein Ehrgeiz, zu den besten und anerkanntesten Schülern zu gehören ohne die nötigen häuslichen Vorbedingungen erfüllen zu können, in einen chronischen „Lungenkatarrh“, so nannte man damals die Tuberkulose. Entsprechend in einem Büchlein gefundenem alten Heilwissen behandelt er sich mit kalten Waschungen, Abreibungen und Bädern. Jahrelang begießt er sich heimlich im Garten mit der Gießkanne und badet sogar in der winterlichen Donau, den Weg hin und zurück rennend. Er wird gesund, erhält 1851 die niedrigen Priesterweihen.

Kneipp war fortan bestrebt, sein Wissen und seine guten Erfahrungen mit der Wasserkur auch anderen kranken Menschen zugute kommen zu lassen, was ihn alsbald mit den Ärzten in Konflikt brachte. Selbst Seuchenkranken versuchte der junge Priester damals zu helfen, was ihm bei der Landbevölkerung den Spitznamen „Cholera-Kaplan“ eintrug. Einige aufsehende Heilungserfolge, die ihm nicht nur rasch wachsenden Ruhm, sondern auch Anklagen der ansässigen Ärzteschaft wegen angeblicher Kurfuscherei einbrachten, ließen Kneipp unbeirrt weiterarbeiten. In seinen zahlreichen Schriften, darunter auch sein bekanntestes Werk „Meine Wasser-Kur“, beschreibt Kneipp seine Selbsterfahrungen mit Behandlungsformen der Wasserkur.

In seiner Autobiographie sagt er darüber: „Das meiste habe ich gelernt aus der Schule der Erfahrung und nur wenig aus Büchern, weil ich keine Bücher gelesen habe [mit Ausnahme des Schriftchen: J.S. Hahn über die Wasserkur, s.o.; die Red.]“. Er bezog sich also wie so viele Naturheilpraktiker auf seine Erfahrungen und blieb zeit seines Lebens ein tief religiöser Mensch, der sich nicht als Heiler befragen fühlte, sondern seine immer

umfangreicher werdende medizinische Praxis der seelsorgerischen Tätigkeit unterordnete. 1891 bekannte er dazu: „Auch ich bin nicht Fachmann oder Mediziner, habe auch nie Medizin studiert - ich habe nichts gesucht und gethan, als wozu mich die eigene Not und das Mitleid mit den Leidenden getrieben hat. Ich will nicht der Erfinder der Wasserkur sein; denn vor Jahrtausenden war das Wasser schon Heilmittel. Möge mir doch niemand nach dieser Seite den Vorwurf machen. Ich war immer zu dieser Nebenbeschäftigung in meinem Seelsorgerberuf gezwungen und getrieben durch das Mitleid mit anderen.“

1881 schuf er schließlich in Wörishofen (50 km südlich von Augsburg), heute *Bad Wörishofen*, eine Wasserkuranstalt für Diät-, Bewegungs- und Wassertherapie, die inzwischen auch von der Schulmedizin anerkannt wurde.

Solche Kneipp-Behandlungen wie z.B. das Wassertreten, aber auch das Barfußgehen, Wandern und Gymnastik dienen der Abhärtung und Wiederherstellung der Körperfunktionen besonders hinsichtlich der Atmung sowie des Herz-, Kreislauf- und Nervensystems. Gemeinsam mit bestimmten diätetischen Anweisungen wirken sie zeitweise unterstützend und entgiftend hinsichtlich der Ausscheidungsfunktionen. Und dies alles gilt natürlich auch für Behinderungen jeder Art, die von sportlicher Betätigung nicht abhalten sollten.

Wenn wir also nicht unsere Faulheit überwinden und nicht ein Mindestmaß an Bewegung und Abhärtung regelmäßig in unseren Alltag einbauen, werden die staatlichen Rentenkassen noch auf Jahrzehnte hin nur schwer zu sanieren sein.

Dr. Thomas Scholze
Heilpraktiker
(siehe auch Anzeige Seite 34)



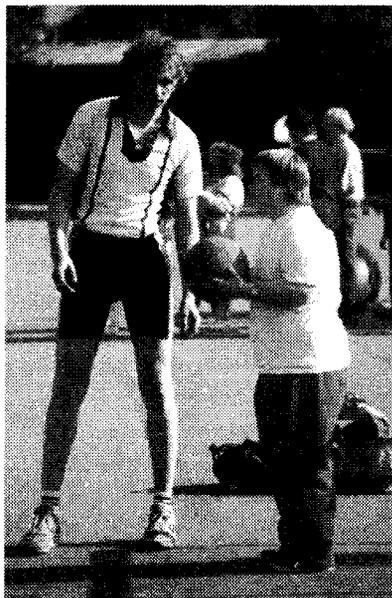
Sport-Club Lebenshilfe Berlin e.V.

Sport für Menschen mit geistiger Behinderung

Ein Sportangebot für Menschen mit geistiger und mehrfacher Behinderung bietet der Sport-Club Lebenshilfe Berlin e.V. (S.C.L.). Entstanden ist dieser Verein aus der Lebenshilfe gemeinnützige GmbH Berlin, um die Vergabe von Sportstätten zu vereinfachen, da das Sportangebot zwar zum Programm der GmbH gehört, jedoch der Sport nicht als Zweck deklariert ist.

Die Lebenshilfe Berlin wurde 1960 als Selbsthilfeverein von Eltern geistig behinderter Kinder gegründet. Mittlerweile ist aus diesem Selbsthilfeverein bundesweit der größte Träger für Menschen mit geistiger Behinderung geworden. Sitz der Bundesvereinigung ist Marburg. Das Angebot reicht von Elternberatung vor und nach der Geburt, Frühförderung, Kindertagesstätten, Wohngemeinschaften und betreutes Einzelwohnen und Werkstätten bis hin zu Freizeitangeboten wie Reisen, Diskos, Sport- und Freizeitgruppen.

Bei den Sportgruppen wird zwischen sportartbezogenen Angeboten (z.B. Fußball, Tanzen, Schwimmen, Kegeln) und therapeutisch ergänzenden



Angeboten (z.B. Psychomotorische Übungen) unterschieden. Es gibt spezielle Gruppen für Kinder und Jugendliche, aber auch Gruppen mit Teilnehmern aus allen Altersbereichen. Eine große Schwierigkeit bei allen Gruppen ist es häufig, wegen des unterschiedlichen Grades der Behinderung einen gemeinsamen



Nenner für alle Teilnehmer innerhalb der Sportgruppe zu finden, so daß niemand unter- oder überfordert wird.

Das Sportangebot für Menschen mit geistiger Behinderung steht unter mehreren Aspekten: Es soll in einer Gruppe Spaß und Freude bringen, die Körperwahrnehmung unterstützen, für Fitneß sorgen, die Selbständigkeit fördern und der gesellschaftlichen Integration dienen. Das alles unter Berücksichtigung der jeweiligen geistigen und körperlichen Möglichkeiten des einzelnen Teilnehmers. Die Bandbreite der Übungen reicht vom einfachen Finger- und Singspielen bis zum Erlernen von Gesellschafts-Tänzen.

Die Lebenshilfe Berlin bietet über die ganze Stadt verteilt regelmäßig knapp 30 Sportgruppen an, an denen ca. 500 Menschen mit geistiger Behinderung teilnehmen. Die Teilnehmer suchen

sich die Gruppen selbst aus, entweder nach Interesse oder nach räumlicher Nähe des Angebotes.

Nach Auskunft des zuständigen Mitarbeiters der Lebenshilfe, Arnold Frie, liegt der Schwerpunkt der Inhalte des Sportangebotes mehr auf dem sozialpädagogischen Aspekt der Ein-

gliederungshilfe in der Gesellschaft durch Sport. Sport soll eine Möglichkeit für geistig behinderte Menschen zur Selbstverwirklichung in sozialer Integration sein.

Am Anfang steht die Gruppenbildung durch das regelmäßige gemeinsame Treffen und die gemeinsam zu verbringende Freizeit. Das kann zur Bildung von Tanzgruppen mit öffentlichen Auftritten führen oder zu Fußballteams, die regelmäßig an diversen Turnieren teilnehmen. Hauptaugenmerk liegt dabei auf Sport in Form von Spiel und Spaß sowie integrativ als Medium der Begegnung mit Nichtbehinderten.

Um die Integration von Behinderten und Nichtbehinderten zu fördern, veranstaltet der Sport-Club Lebenshilfe alljährlich am Wochenende, an dem

Fortsetzung nächste Seite



Fortsetzung von Seite 13

DFB-Pokalendspiele stattfinden, ein Integratives Kleinfeld-Fußballturnier. Mannschaften mit behinderten und



nichtbehinderten Spielern aus dem ganzen Bundesgebiet nehmen an diesem Turnier teil.

Im Herbst findet auch alljährlich ein Sportfest statt, an dem ca. 800 - 850 behinderte Sportler aus Berlin, Brandenburg, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Niedersachsen, Schleswig-Holstein und aus Polen teilnehmen. Dieses Sportfest wurde 1993 von der evangelischen Dreieinigkeitsgemeinde in Berlin-Rudow, die auch ein Wohnheim für Alte und Behinderte betreibt, übernommen. Die Veranstaltung hat keinen leistungsbezogenen Charakter. Es gibt keine Plazierungen, alle

TeilnehmerInnen erhalten die gleiche Medaillen.

Ein weiteres jährliches Highlight ist das Hallen-Fußballturnier für behin-

derte Mannschaften, das regelmäßig im November stattfindet und an dem 24 Mannschaften aus dem gesamten Bundesgebiet teilnehmen.

Wer Interesse an den Angeboten hat oder nähere Informationen wünscht, wendet sich bitte an:

Arnold Frie,
Sport-Club Lebenshilfe Berlin e.V.,
Driesener Straße 18,
10439 Berlin,
Telefon: 030/833 03 00,
Fax: 030/833 93 71

Franz Kuhnlein



ERFAHRUNGEN

Recht auf Würde

Geistige Behinderung ist keine Krankheit. Es ist normal für Menschen, sich voneinander zu unterscheiden, unterschiedliche Interessen und Fähigkeiten zu haben. Alle 90 Minuten wird in Deutschland ein Kind geboren, das mit einer geistigen Behinderung leben wird. Es entwickelt sich langsamer, lernt nicht so leicht und wird sein ganzes Leben lang Hilfe brauchen. Durch spezielle Förderung kann es lernen, ein Leben so normal wie möglich zu führen.

Es gibt viele Ursachen für geistige Behinderungen, z.B. genetische Fehler, Krankheiten und Schädigungen während und nach der Geburt. In Berlin leben ca. 10 000 Menschen mit geistiger Behinderung. Sie brauchen unsere Solidarität.

Die „Lebenshilfe Berlin“ vertritt seit über 35 Jahren die Interessen der geistig behinderten Menschen und ihrer Angehörigen. Als Selbsthilfe-Organisation legt sie besonderen Wert auf ein partnerschaftliches Verhältnis zwischen Eltern und Fachleuten. Die „Lebenshilfe Berlin“ setzt sich ein für die gesellschaftliche Anerkennung unser geistig behinderten Mitbürger und ihr Recht auf ein Leben so normal wie möglich.

Geistig behinderte Menschen haben die gleichen Grundbedürfnisse wie andere auch. Sie brauchen Geborgenheit in ihrer Familie. Sie wollen sich in Kindergarten und Schule zusammen mit anderen Kindern entwickeln. Sie haben Anspruch auf ein eigenes Zuhause, einen Arbeitsplatz, Erwachsenenbildung und kreative Freizeitgestaltung. Sie haben ein Recht auf Partnerschaft und Sexualität und das Recht, in Würde alt zu werden.



Stebbins' Pfirsichkörbe

Warum ist der Basketballkorb eigentlich 3,05 Meter hoch?

Basketball in seiner heutigen Form hat nun auch schon über 100 Jahre auf dem Buckel. *spuk* berichtete über den Ursprung dieser Sportart im Heft 2/96. Als eine der aktiven evangelischen Sportarten in Berlin-Brandenburg wollen wir aber weiter intensiv über Besonderheiten dieser Sportspiele berichten, denn in der Regel nehmen wir einige Sachstände zur Kenntnis, ohne sie zu hinterfragen. Da stellt doch einer unserer Redaktionsmitglieder die merkwürdige Frage, warum ist der Basketballkorb eigentlich 3,05 hoch? Sollte ich nun antworten, das ist eben so, oder sollte ich recherchieren?

Ich entschied mich für letzteres und erfuhr erst einmal gar nichts, außer, dem guten „Erfinder“ und „Vater“ dieses Spiels, James Naismith, kam über Nacht im Jahr 1891 die Idee, daß aufgrund der kleinen Spielhallen große Tore sich nicht anboten. Dabei erinnerte sich Naismith an ein Spiel aus seiner Kindheit: Duck on the rock (Die Ente auf dem Fels); und jetzt „fiel bei ihm der Groschen“. Das Tor sollte nicht wie bisher vertikal, sondern horizontal aufgestellt werden.

Danach folgte die bekannte Geschichte, Naismith traf bei der Suche nach quadratischen Kästen von ca. 45 cm Seitenlänge auf dem Hausverwalter Mr. Stebbins, der sagte: „Kästen habe ich nicht. Aber im Abstellraum stehen zwei alte Pfirsichkörbe. Vielleicht können Sie die gebrauchen?“ Stebbins nagelte die berühmt gewordenen Körbe an das Balkongeländer der Hallenstirnseite und die Basketballkörbe waren erfunden.

Doch was fehlte, waren die entsprechenden Regeln. Flugs konzipierte er die ersten 13 Regeln in sein Notizbuch, ließ seine Sekretärin sie abtippen und schlug wie weiland unser Martin Luther (das stimmt übrigens

so nicht wie neueste Historiker erforschten) seine Regeln an das „Schwarze Brett“ der Sporthalle. Dort befestigte Naismith kommentarlos seine Thesen, Pardon, seine Regeln und wartete gespannt auf die Reaktionen seiner Schüler. Als erster der Klasse erschien Frank Mahan, der Center des Footballteams (wir erinnern uns, Basketball entstand aus der Überlegung, veränderte Formen aus



American Football und Rugby zu entwickeln), der auch Anführer der Truppe war. Mahan waren die Schreulichen seines Sportlehrers nicht unbekannt. Doch er begriff sogleich, und nach den Erklärungen von Naismith war die Spiellust sofort da. Auch die Schwierigkeiten, welche die „Klasse der Aufmüpfigen“ dem Lehrkörper des Y.M.C.A.- Colleges bereitet hatte, waren zuende. Mit dem harten American Football großgeworden, faulten die christlichen jungen Männer zunächst nach Herzenslust. So bedurfte es noch einiger Zeit, um mit Regelverfeinerungen zum schnellen Paß- und Laufspiel der heutigen Spielart zu gelangen.

Schnell sprach sich das neue Spiel herum und neugierige Schaulustige vergnügten sich beim Anblick der lärmenden Boys. Dies wiederum hatte zur Folge, daß die Vertreterinnen

des „schwachen Geschlechts“ aufmerksam wurden und Lehrerinnen der benachbarten Buckingham Grade School, einer Töchterchule, ihre Aufwartung machten. Nachdem Naismith den Girls diese Spielart erklärte, entstanden die ersten ernsthafteren Spiele, so am 22. März 1893, doch ohne männlichen Fans, da diese aufgrund der Spielkleidung der Frauen in Joupes Courtes (kurze Röcke), nicht zugelassen waren.

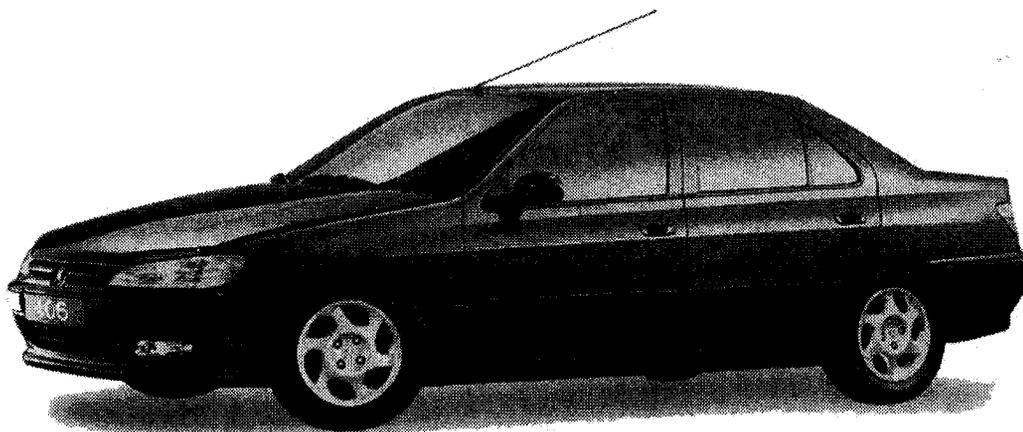
Der Erfolg dieser Spielart hätte sich der Erfinder wohl nie träumen lassen. Mit der Aufnahme des Basketballs in das olympische Programm 1936 entwickelte sich dieses Spiel zur am meisten verbreiteten Ballsportart überhaupt. Während in Amerika diese Sportart schnell verankert war, tat sich Europa, und hier besonders Deutschland, schwer. Das begann schon beim Namen dieser Sportart: Nationalbewußtsein, Nationalstolz und Vaterlandsliebe führten zur Verpönung ausländischer Begriffe. So erhielt der Name „Korbball“ seinen Einzug, ein Korbkreis entstand, die Höhe des Korbes von 3,05 Meter wurde auf 2,50 Meter verringert und das Spiel mit immer mehr Regeln der Deutschen Turnerbewegung versehen. Man entfernte sich dabei immer mehr vom Basketball bis der „Vater des deutschen Basketballs“, Hermann Niebuhr, in den dreißiger Jahren den Aufbau des Basketballspiels erneut begann.

Zurück zur Eingangsfrage - warum dieser Korb aus einem Metallring (45 cm Durchmesser) und einem nach unten offenen verjüngenden Netz an einem 1,2 m hohen und 1,8 m breiten Holz- oder Plexiglasbrett in 3,05 m angebracht ist, konnte ich nicht herausfinden. Wer's weiß, der schreibe uns.

Falk Blask

ADS

Auto Design
und Service GmbH
Inh. El Said



Koloniestraße 104
13359 Berlin

Tel.: 030 / 4 92 63 72

Spezialumbauten, Lackierungen,
Unfallschäden, Reparaturen,
TÜV im Hause, PKW An- und Verkauf

ADS



Basketballrunde - alles noch offen

Eigentlich sollten zum jetzigen Zeitpunkt der Saison schon deutliche Erkenntnisse vorliegen, wie die Stärken der einzelnen Teams einzuschätzen sind. Aufgrund der mageren Ergebnislage ist dies jetzt leider nur sehr eingeschränkt möglich. Zu allem Überfluß wird die BTL auf ihrer Sitzung Anfang Dezember vermutlich noch einige Punkte aufgrund von Unregelmäßigkeiten umverteilen bzw. Spiele neu ansetzen.

Bleibt also nur die bisher gezeigte Stärke der Mannschaften zu bewerten. Magic Moments dominiert fast wie gehabt die Runde. Allerdings fallen die Siege nicht ganz so deutlich aus, wie in der letzten Saison. Die Goblin Grooms sind vermutlich ähnlich stark einzuschätzen wie in der letzten Saison – aber sie stellten sich selbst ein Bein, als sie zum Spiel gegen Fast Break nicht antraten. Die Grooms müssen, wenn sie denn einen Play-off Platz erreichen wollen, aus den Spielen gegen die vermeintlich einfachen Gegner noch einige Punkte holen, um sicher an Fast Break vorbeiziehen zu können.

Fast Break selber hat zur Zeit zwar die drei Niederlagen zu stehen, von denen jedoch zwei gegen die deutlich stärkeren Mannschaften KTO und Magic Moments erfolgten. Gerade auch das Ergebnis gegen Magic Moments sollte Fast Break Mut machen. Immerhin haben sie hier eine Niederlage mit nur 35 Punkten Differenz erlitten – ein Ergebnis, über das sich in der vergangenen Saison manch stärker einzuschätzende Team gefreut hätte. Der Kampf um einen Play-off Platz wird sich bei Fast Break gegen Dominicus, Frohnau und die Grooms entscheiden. Sollten hier zwei Siege gelingen, wären die Play-offs fast gesichert.

Frohnau ist recht gut in die Saison gestartet und hat gleich zwei wichti-

ge Siege gegen Fast Break und Dekanat Tiergarten errungen. Etwas ungeschickt war es, in Spandau das Spiel fünf Minuten vor Schluß abzubrechen – das Regelwerk „belohnt“ dies mit null Punkten.

Von KTO war diese Saison leider noch nicht viel zu sehen, neben zwei ausgefallenen Spielen gibt es einen sehr deutlichen Sieg gegen Fast Break und im ersten Saisonspiel nach einer durchwachsenen Begegnung gegen Maria Frieden eine knappe Niederlage.

Maria Frieden hat bisher auch nur zwei Spiele bestritten, die beide gewonnen wurden. Für Maria Frieden wird vermutlich vor den Play-offs das Spiel gegen Magic Moments das einzig richtungweisende sein. Die Frage, die dort beantwortet wird, lautet: welche Chance hat Maria Frieden, wenn sie in den Play-offs auf die Spandauer treffen?

BG Zone, die im letzten ~~Spuk~~ mit reichlich Vorschußlorbeeren versehen worden sind, haben bisher eher enttäuscht. Einem knappen Sieg gegen den FSV folgte eine überraschende Niederlage gegen Dominicus sowie eine sehr deutliche Niederlage gegen die Magic Moments, die ihren höchsten Sieg in dieser Saison herauspielten.

Über Dekanat Tiergarten läßt sich nicht viel sagen. Eine Niederlage und ein Sieg gegen in etwa gleich starke Teams lassen noch keine genauen Schlüsse zu. Eindeutiger ist dies beim FSV. Nach vier Niederlagen in Folge müssen jetzt langsam Siege in den Spielen gegen Tiergarten oder Dominicus folgen, wenn die Play-offs erreicht werden sollen.

Dominicus hat nach den wichtigen Siegen gegen BG Zone und den FSV Reinickendorf eine gute Grundlage

für das Erreichen der Play-offs gelegt. Mit noch zwei weiteren Siegen aus den verbleibenden sieben Spielen sollte ein Play-off Platz sicher sein.

Jürgen Schulz-Brüssel

Ulrich Eggstein geehrt

Zu den Ruderern, bekannte Eberhard Diepgen, habe er eine ganz besondere Beziehung. Sei er doch Ehren-Kapitän des Deutschland-Achters. Außerdem beneide er als Politiker die Wassersportler: „Dort hat nur einer das Kommando, man gehorcht ihm aufs Wort.“ Schmunzelnd fügte er hinzu, davon könne man als Regierungschef nur träumen.

Der „Regierende“ hatte am Freitag ehrenamtliche Sporthelfer ins Rote Rathaus eingeladen, zum elftenmal inzwischen. 300 „stille Helfer“ von Wassersportverbänden, dem Handball-Verband und der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft (DLRG).

Ein spezieller Dank des Landessportbundpräsidenten Manfred von Richthofen galt Ulrich Eggstein. Nicht nur für dessen ehrenamtliche Tätigkeit im Verein der Evangelischen Sportarbeit Berlin-Brandenburg. Auf Anraten Eggsteins, der an diesem Tag auch als Chef vom Dienst der Senatspressestelle in den Ruhestand ging, wurde die Ehrung ehrenamtlicher Sporthelfer 1988 erstmals gestartet. Gäste der diesjährigen Feierstunde: u. a. Schulsenatorin Ingrid Stahmer und Klaus Löhe, Schulstaatssekretär.

Sabine Fäth

Mit freundlicher Genehmigung der „Berliner Morgenpost“ vom 5.12.1998 entnommen (gekürzt)



BASKETBALL

GRUPPE A

1.Spieltag

Goblin Grooms	-	Magic Moments	51:97
Frohnau Blisters	-	Fast Break	65:54
KTO	-	Maria Frieden	62:65

2.Spieltag

Magic Moments	-	Frohnau Blisters	20:0 ¹
Fast Break	-	KTO	31:91
Goblin Grooms	-	FSV Reinickendorf	48:37

3.Spieltag

Fast Break	-	Magic Moments	50:85
Goblin Grooms	-	KTO	12.12.
Frohnau Blisters	-	Dekanat Tiergarten	65:56

4.Spieltag

KTO	-	Frohnau Blisters	09.01.
Fast Break	-	Goblin Grooms	20:0 ²
Magic Moments	-	BG Zone	138:56

GRUPPE B

1.Spieltag

BG Zone	-	FSV Reinickendorf	54:52
Dekanat Tiergarten	-	Dominicus Devils	57:48
KTO	-	Maria Frieden	62:65

2.Spieltag

Maria Frieden	-	Dominicus Devils	verlegt ³
BG Zone	-	Dekanat Tiergarten	
Goblin Grooms	-	FSV Reinickendorf	48:37

3.Spieltag

FSV Reinickendorf	-	Maria Frieden	50:98
Dominicus Devils	-	BG Zone	47:33
Frohnau Blisters	-	Dekanat Tiergarten	65:56

4.Spieltag

Maria Frieden	-	Dekanat Tiergarten	
FSV Reinickendorf	-	Dominicus Devils	39:43
Magic Moments	-	BG Zone	138:56

¹- Spielabbruch von Frohnau, ²- Goblin Grooms nicht angetreten, ³- Wertung oder Neuansetzung nach BTL-Beschluß

TABELLE GRUPPE A

	Siege	Niederlagen	Punkte
Magic Moments	4	0	8
Fast Break	1	3	5
Frohnau Blisters	2	1	4
KTO	1	1	3
Goblin Grooms	1	2	3

TABELLE GRUPPE B

	Siege	Niederlagen	Punkte
Dominicus Devils	4	0	8
Maria Frieden	1	3	5
BG Zone	2	1	4
FSV Reinickendorf	1	1	3
Dekanat Tiergarten	1	2	3

Sieg - 2 Pkt., Niederlage - 1 Pkt., nicht angetreten o. ä. Niederlage - 0 Pkt.

TIP IN - BASKETBALLSHOP

VIERLIEBEN IN ALLE ECKEN DER WELT

Bötzowstraße 18; 10407 Berlin
 Tel: 030-428 505 30 Fax: 030-428 505 31
 Internet: <http://www.tip-in.com> e-mail: info@tip-in.com



Sport für Senioren Möglich oder notwendig?

Altern ist ein komplexer Prozeß, der viele Faktoren beinhaltet, die sich wechselseitig beeinflussen. Die natürlichen, genetisch kontrollierten Altersprozesse bestimmen im Zusammenwirken mit der persönlichen Lebensweise und vorhandenen chronischen und degenerativen Erkrankungen die Art und Weise, wie wir alt werden.

Eine besondere Rolle spielt der zunehmende Bewegungsmangel des alternenden Menschen, der in wesentlichem Maße auch durch soziale Phänomene und Schonungsrituale bestimmt wird.

Erfreulicherweise haben unter den gegenwärtigen Lebensbedingungen immer mehr Menschen die Chance, ein höheres Lebensalter zu erreichen. Um für die gewonnenen Lebensjahre auch eine aktive, selbständige Lebensgestaltung zu ermöglichen, sind Gesundheitsstabilität und ein adäquates Maß an körperlicher Leistungsfähigkeit eine unerläßliche Voraussetzung.

Verbesserung

Regelmäßige körperliche Aktivität und sinnvoll ausgeübter Sport wirken den im Alter auftretenden degenerativen Prozessen und chronischer Erkrankungen entgegen. Die Verbesserung der körperlichen Fähigkeiten erweitert die Möglichkeiten der Lebensgestaltung und vermehrt die Bewegungssicherheit im Alltagsleben. Die komplexe Aktivierung der Lebensvorgänge steigert darüber hinaus auch nachweisbar die geistige Leistungsfähigkeit und das psychische Befinden.

Heute wissen wir, daß die Anpassung an körperliche Belastung und damit die Trainierbarkeit der Organsysteme

bis ins hohe Lebensalter erhalten bleiben und somit auch ältere Anfänger aus der körperlichen Betätigung großen Nutzen ziehen können. Je früher allerdings begonnen wird, desto wirkungsvoller ist das körperliche Üben und Trainieren. Die besten Voraussetzungen bietet ein lebenslanges Sporttreiben, das bis ins hohe Alter kontinuierlich fortgeführt wird. Es gibt kaum eine Kontraindikation gegen körperliche Aktivitäten in diesem Lebensalter, auch bei bestimmten chronischen Erkrankungen kann Sport betrieben werden.

Voraussetzungen

Allerdings sind nicht alle Formen, Methoden und Intensitäten des Sporttreibens für ältere Menschen geeignet, deshalb seien im Folgenden einige wichtige Voraussetzungen und Empfehlungen für die körperliche Aktivität dieser Lebensphase genannt:

- Vor dem Beginn des Sporttreibens sollte eine sachkundige sportmedizinische Untersuchung erfolgen. Sie beinhaltet die Einschätzung der individuellen Belastbarkeit mit entsprechenden Hinweisen zur Gestaltung der sportlichen Aktivität in Verbindung mit einer zweckmäßigen Lebensführung. Insbesondere ältere Menschen mit chronischen Erkrankungen benötigen ein individuelles Programm für das Sporttreiben, das Rücksicht nimmt auf die persönlichen Stärken und Schwächen sowie vorhandene Beeinträchtigungen.

- Die inhaltliche Gestaltung sollte auf die altersspezifischen Anforderungen des Alltagslebens bezogen sein. Am Beginn bildet die weitgehende Normalisierung der Grundfunktionen des Bewegungssystems den Schwerpunkt. Durch gezielte Dehnungs-, Spannungs- und Lockerungs- sowie

Kräftigungsübungen müssen die oft sehr eingeschränkten Bewegungsschablonen erweitert werden. Dabei sind in vielen Fällen anfangs auch heilgymnastische Elemente erforderlich. Sehr wichtig sind auch Atemübungen, die besonders auf die Schulung der Ausatmung gerichtet sein müssen.

- In der Folge kann der Trainingsumfang und insbesondere damit der Anteil ausdauerfördernder Übungen erhöht werden. Der Verbesserung der Ausdauerfähigkeit sollte mindestens die Hälfte des Umfangs der Übungen gewidmet sein. Zu gleichen Anteilen sind dann im Weiteren auch Gewandtheit und Beweglichkeit sowie die muskuläre Kräftigung (in diesem Alter vorrangig anhand von Übungen mit Kraftausdauercharakter) einzubeziehen.

Rhythmisch

- Neben dem Grundprogramm an gymnastischen Übungen sind für den Alterssport am besten solche Sportarten wie Wandern, Laufen, Schwimmen, Radfahren und Skilanglauf geeignet. Hinzu kommen einfache Spiele (z. B. Faustball, Korbball oder Prellball).

- Alle Belastungen sollten milde und rhythmisch absolviert werden, wobei auf bereits gekonnte Bewegungen sowie Abläufe des Alltagslebens Bezug genommen werden sollte. Jede Trainingseinheit sollte mit einem angemessenen Erwärmungsteil beginnen und mit einem freudvollen spielerischen Schlußteil ausklingen.

- Empfehlenswert ist das Sporttreiben in Gruppen, wobei das Leistungsvermögen der Teilnehmer nicht allzu

Fortsetzung nächste Seite



Fortsetzung von Seite 19

große Unterschiede ausweisen sollte. Ein erfahrener Übungsleiter kann eine kontrollierte leistungsgerechte Beanspruchung sichern. Außerdem ist auch die psychologische Führung bei ängstlichen oder auch sehr ehrgeizigen Menschen wichtig. Das Gruppentraining fördert die soziale Integration älterer Menschen.

- Als wichtigstes Prinzip gilt: **Gesundheit vor Leistung**. Grundsätzlich vermieden werden sollten deshalb hohe Intensitäten der Belastung, hohe Ermüdungsgrade bzw. Erschöpfungen bei der sportlichen Betätigung. Ungeeignet sind Sportarten mit hohen Schnellkraftbelastungen oder ausgiebigen statischen Anforderungen. Das Gleiche trifft zu für Spiele, die Körperkontakt mit dem Gegner verursachen oder besondere technische Anforderungen stellen oder auch Sprünge erfordern. Belastungen müssen gänzlich unterlassen werden bei akuten Erkrankungen, bei extrem klimatischen Bedingungen, aber auch bei hohen psychischen Erregungszuständen sowie nach einer ausgiebigen Nahrungsaufnahme.

Fazit

Körperliches Training hat für den Menschen im fortgeschrittenen Alter einen hohen Stellenwert und den gleichen Rang wie in den anderen Lebensphasen. Es ist bei sachgerechter Gestaltung nicht nur möglich, sondern für die Erhaltung von Wohlbefinden und Gesundheit geradezu notwendig.

Wir wünschen allen unseren Leserinnen und Lesern, daß sie die Zeit des Alterssports auch erreichen und sich damit ganz lange fit halten.

Dr. sc. med. Klaus-Peter Schüler

*Landesinstitut für Sportmedizin
Berlin Clayallee 229, 14195 Berlin
Tel. 030/818120*

Sie gehören zu uns

„Man ist nicht behindert. Man wird behindert.“

„Lieber Gast, bitte entschuldigen Sie, wenn Ihr Platz etwas feucht ist - bitte wenden.“ „Leider gab es in dieser Gaststätte keine Behindertentoilette.“ Bierdeckel mit diesem zweigeteilten Spruch verteilten 1998 zwischen Flensburg und Passau in Gaststätten Träger einer Aktion, die Bundespräsident Roman Herzog „die größte soziale Kampagne der Nachkriegszeit in der Bundesrepublik“ nennt.

„Man ist nicht behindert. Man wird behindert.“ Unter diesem Motto wollten ein Jahr lang 101 Behindertenorganisationen, Sozial- und Wohlfahrtsverbände mit vielseitigen Aktionen die Schwierigkeiten der rund zehn Millionen Menschen, die mit unterschiedlichen Behinderungen leben, in der Öffentlichkeit deutlich machen.

Nach Auffassung der Initiatoren hat sich auch drei Jahre nach der Verankerung des Verbots von Benachteiligungen der Menschen wegen ihrer Behinderung im Grundgesetz die Situation der Betroffenen eher verschlechtert als verbessert. Deshalb haben sich die Verbände zur „Aktion Grundgesetz“ zusammengeschlossen, um die Hürden für Behinderte aufzuzeigen.

Beispiele: „Die Würde des Menschen ist antastbar - bei Behinderten“. Damit wird auf die in der Bioethik-Konvention vorgesehenen Eingriffe zu Forschungszwecken bei Einwilligungsunfähigen, also geistig behinderten Menschen, hingewiesen. Oder: „Möchten Sie für zwei Mark in der Stunde arbeiten?“ Die Menschen in den Werkstätten für Behinderte müssen das tun. „Blind, aber trotzdem ein Ziel vor Augen“, ist auf Buttons zu lesen.

Nach Ansicht von Herzog ist Deutschland noch meilenweit von der Umset-

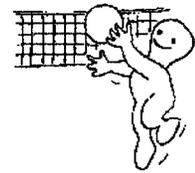
zung der Verfassungsnovelle von 1994 entfernt. Eine beispielhafte Auflistung der „Aktion Grundgesetz“ dokumentiert die Feststellung des Staatsoberhauptes: Nach wie vor kaufen die Bahn AG und öffentliche Nahverkehrsunternehmen Züge und Busse, in die Rollstuhlfahrer nicht ohne fremde Hilfe einsteigen können. Behörden und Gerichte, die das Benachteiligungsverbot in der Verfassung unmittelbar bindet, vergessen trotzdem selbst bei Neubauten Rollstuhlrampen und Behindertentoiletten.

Auch kämpfen die Gehörlosen bislang vergebens um die Anerkennung der Gebärdensprache als gleichberechtigtes Kommunikationsmittel neben der Lautsprache. Was in Frankreich, Skandinavien, den USA, der Schweiz und in Griechenland seit Jahren anerkannt ist, wird hierzulande verweigert.

In diesem Jahr wollten die Träger der „Aktion Grundgesetz“ in 600 Veranstaltungen diverse Diskriminierungen für behinderte Menschen anschaulich belegen und anhand der Vorbilder aus den USA, Kanada und Skandinavien Lösungen aufzeigen. Die Federführung lag bei der „Aktion Sorgenkind“, die seit 33 Jahren mit Spenden Wohn- und Arbeitsprojekte für behinderte Menschen fördert.

Geschäftsführer Dieter Gutschick nennt als Beweggrund ein allseits zu beobachtendes Anwachsen der Hindernisse für Behinderte. Laut Umfragen wußten 70 Prozent der Deutschen nichts von einem Diskriminierungsverbot behinderter Menschen in der Verfassung. Deshalb habe die „Aktion Sorgenkind“ ihre Aufgaben um die umfassende Information und Aufklärung über die Situation von gehandicapten Menschen erweitert.

Keyvan Dahesch



Neue Volleyballregeln

Vom Weltverband des Volleyball FIVB wurden die bereits viel diskutierten Änderungen der Volleyballregeln beschlossen.

Diese Änderungen beinhalten unter anderem die Auflage, daß der Ball farbig zu sein hat. Des weiteren wurde die Position eines Liberos eingeführt, der für jeden Rückraumspieler eingewechselt werden darf, ohne das Auswechsellkontingent zu belasten.

Auch die Zählweise blieb von den Regeländerungen nicht verschont. In Zukunft sollen alle Sätze als Tie-Break gespielt werden, wobei die ersten vier Sätze bis 25 (maximal jedoch 27)

Punkte gespielt werden und der fünfte wie gehabt bis 15.

Eine ausführlichere Auflistung der Regeländerungen werde ich in einer der nächsten Ausgaben nachreichen, sobald ich mir das neue Regelwerk zugelegt habe.

Was bedeuten diese Änderungen für den Spielbetrieb der VTL? Auf der letzten VTL-Sitzung am 10.11 haben wir beschlossen, die Regeländerungen vorläufig nicht in den Spielbetrieb der VTL zu übernehmen, da es sich noch um Empfehlungen handelt, auch wenn in der Bundesliga ab dem 01.01.99 nach den neuen Regeln ge-

spielt wird. Vorläufig heißt für uns, daß wir die Rundenspiele 98/99 auf jeden Fall nach den derzeit gültigen Regeln zu Ende spielen.

Das Eichenkreuzturnier 1999 wird nach dem Beschluß der VTL auch noch nach den „alten“ Regeln gespielt, es sei denn, der CVJM als Dachverband gibt eine andere Richtlinie aus, an welche wir gebunden sind, da es sich beim Eichenkreuzturnier um den Qualifikationswettbewerb zu den Deutschen Eichenkreuzmeisterschaften handelt. Nach dem Eichenkreuzturnier wird sich die VTL erneut mit diesem Thema beschäftigen (siehe „Aus der VTL“).

Martin Heine

Aus der VTL Berlin-Brandenburg

Aufgrund der vom FIVB beschlossenen Regeländerungen ist es notwendig geworden, die von der VTL verabschiedete Spielordnung von 1995 zu ändern. Da eine Anpassung der bestehenden Spielordnung an die neuen Bedingungen sich als zu kompliziert herausgestellt hat, wurde Ronald Ikes damit beauftragt, zur nächsten VTL (Januar '99) einen Entwurf für eine neue Spielordnung vorzulegen. Diese wird die für den Spielbetrieb

der VTL notwendigen Ergänzungen beinhalten, so z.B. die Anzahl der weiblichen Spieler.

Auch die jetzt gültige Geschäftsordnung muß dringend überarbeitet werden, so daß Ronald auch hier mit der Vorlage einer Neufassung beauftragt wurde. Diese geänderte Geschäftsordnung wird auf der nächsten VTL vorgestellt und im März '99 auf der nächsten Vollversammlung (ja 2 Jah-

re sind schon wieder um) den Mitgliedern zum Beschluß vorgelegt.

Es sollte sich also jeder Leiter einer Volleyballmannschaft, die an dem Spielbetrieb der VTL teilnimmt, schon mal im Hinterkopf notieren, daß eine solche Vollversammlung ansteht. Wir werden natürlich rechtzeitig dazu einladen!

Martin Heine

Eichenkreuzturnier '99

Die Termine für das Eichenkreuzturnier 1999 stehen zu 90% fest. Als Vorrundentermine wurden der 13.03. und der 14.03.99 festgelegt. Die Zwischenrunden werden aller Voraussicht nach am 28.03. und 25.04.99 stattfinden.

Das Startgeld beträgt weiterhin 45,-

DM und auch an der „2 Frauen“-Quote hat sich nichts geändert.

Als Meldeschluß wurde der 15.01.99 festgelegt. Alle Mannschaften, die bis dahin ihre Anmeldung eingeschickt und das Startgeld überwiesen haben, nehmen am Eichenkreuzturnier teil.

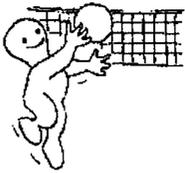
Die Mannschaften, die bereits in unserer Adressenliste erfaßt sind erhalten die Ausschreibungsunterlagen in den ersten Dezembertagen. Interessierte Mannschaften, deren Adresse sich noch nicht in unserer Liste befindet, können die Ausschreibung bei mir anfordern:

*Martin Heine
Eiswaldstr. 23d
12249 Berlin*

Tel.: 030/767 06 942

Fax: 030/767 06 923

e-mail: martin.heine@arcor.net



Erste Spiel-Ergebnisse

Bedingt durch die Herbstferien und die unvermeidlichen Anlaufschwierigkeiten wie in jedem Jahr, liegt mir zum jetzigen Zeitpunkt nur eine geringe Anzahl von Ergebnissen von den für Oktober angesetzten Spielen vor.

Zum Redaktionsschluß wurden mir von den Staffelleitern folgende Spielsergebnisse gemeldet:

Staffel A

EMA - VGH	3:1
Patmos - ABS	2:3

Staffel B

Villa Riba - Die Einfallslosen	3:0
Sexy MF - Magdalenen	3:0
EFG Hauptstraße - St.Jacobi sen.	3:2
EFG Hauptstraße - Magdalenen	2:3

Staffel C

CJV Eberswalde 1 - CJV Eberswalde 2	3:2
MF Volleyfrogs - Lucky Paul	3:0

Eine Tabelle mit den entsprechenden Zwischenständen wird in der nächsten Ausgabe veröffentlicht, wenn hoffentlich eine größere Anzahl an Spielergebnissen vorliegt. Sollte es die eine oder andere Mannschaft geben, die

Probleme hat, die Punktspiele an ihrem Hallentermin zu absolvieren, so möge sich der Mannschaftsleiter bei seinem Staffelleiter oder bei mir melden. Die VTL ist in der glücklichen Lage, in begrenzter Anzahl Ersatztermine zur Verfügung stellen zu können.

Martin Heine

PENSION

Inh. Fred Wolter
Tel. 033846 / 5970
Blumenstraße 15
in Groß - Briesen

- Restaurant -

- Preiswert - Vollkomfort -

- Absolut ruhige Lage -

- 5km von der A2 Ausfahrt Wollin -

Ein neu erbautes Objekt mit Zimmervermietung und Restaurant. Die modern eingerichteten Zimmer sind mit DU/WC; Tel. Und TV ausgestattet. Die unmittelbare Einbettung in einem herrlichen Kiefern- und Eichenwald bietet unseren Gästen einen ungestörten Genuß der Ruhe und Entspannung.

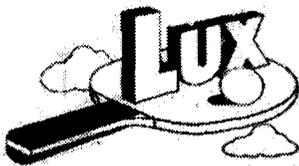
Öffnungszeiten Restaurant: Mo - Fr. 17.00 - 23.00 Uhr
Sa. 11.00 - 13.00 + 17.00 - 24.00 Uhr So. 10.00 - 21.00 Uhr

Lux TischTennis-Zentrum

Das Fachgeschäft

für

Berlin & Brandenburg



Butterfly.
schöler & micke

Nittaku

JOOLA

DONIC

TIBHAR

Öffnungszeiten:

Mo.-Fr. 10:00-18:00

Sa. 9:30 - 13:30

T-Shirt - Druck u. Flock,
sogar bei Einzelstücken mit Foto u. Ihrem Text

Lobeckstr. 36, 10969 Berlin - Kreuzberg
U - Bahn Moritzplatz

☎ 030 - 614 90 15 Fax 030 - 614 90 72

Nach Vereinbarung auch bis 20:00 Uhr geöffnet!



TISCHTENNIS

Toller Kirchenpokal

In der Evangelischen Sportarbeit wird derzeit die Frage der Identifikation diskutiert: Was ist das Besondere, das Christliche, das Evangelische am Kirchensport? Wer ehrlich ist, muß eingestehen, daß diese Frage gar nicht so leicht zu beantworten ist. Andererseits kann einem mitunter die Praxis eher auf die Sprünge helfen, als die Theorie.

Wer zum Beispiel am Sonnabend, dem 14. November in der Halle des Diakoniezentrums Heiligensee war, der hat das Besondere am Kirchensport live und in beeindruckend at-

traktiver Form miterleben können: Ein spannendes Mannschaftsturnier in lockerer Atmosphäre, kampfbetonte Spiele ohne Verbissenheit, überschäumende Freude bei den Siegern und faire Anerkennung von Verlierern. Das alles im Altersspektrum von jung bis „Oldie“ und ohne jegliche Starallüren. Ich wünschte allen Beteiligten zu Beginn, daß gerade bei einem solchen sportlichen Wettkampf etwas von der kirchlichen Losung des kommenden Jahres zu spüren sein sollte, denn mit der Gegenwart Jesu könnten gerade auch die kleinen Dinge des Alltags besser gelingen - wurde es

deshalb ein so schönes Turnier? 22 Teams aus ganz unterschiedlichen Einrichtungen in Kirche, Stadt Berlin und Land Brandenburg kämpften um Pokale und Urkunden. Da traf sich die „Schabracke“ aus Pankow mit dem „Container“ aus Treptow, da schmetterten die „Eisbären“ und „Pinguine“ aus Pichelsdorf mit dem Christlichen Verein aus Eberswalde um die Wette, da versuchten die „Kivis“ aus Hennigsdorf den „Empor“-Kömmeligen aus Oranienburg den Pokal abzufragen.

Hier nun der Endstand nach den drei Vorrunden:

1. DZH Kinderviertel VI	9:0	18: 1	12. Container Treptow I	6:5	14:12
2. DZH Kinderviertel III	9:0	15: 2	13. JG Gethsemane	6:5	12: 8
3. Kivi Hennigsdorf	9:1	18: 2	14. Schabracke Pankow II	6:5	12:10
4. JG Alt Wittenau	9:2	19: 4	15. Ev. Kirchengemeinde Staaken	3:6	6:10
5. DZH Kinderviertel I	8:3	16: 7	16. Eisbären Pichelsdorf	2:9	7:20
6. Schwarmtaucher Pichelsdorf	8:3	13: 7	17. Container Treptow II	2:9	6:19
7. Blau Schwarz Kinderviertel	8:5	19:10	18. CV Eberswalde II	2:9	4:16
8. EK Trinitatis Charlottenburg	7:3	14: 7	19. Schabracke Pankow I	0:9	1:18
9. Empor Oranienburg	7:5	15: 3	20. CV Eberswalde I	0:9	0:18
10. Container Treptow III	6:3	13: 7	CV Eberswalde III	0:9	0:18
11. DZH Kinderviertel II	6:4	15: 9	Pichelsdorfer Pinguine	0:9	0:18



In der Endrunde konnten Tanja Kailuweit und Mathias Kohlschmidt (Kivi Hennigsdorf) die starken Wittenauer (Bretschneider/Wirth) bezwingen, während die überraschend weit vorgestoßenen Oldies von Kinderviertel VI (Gerhard Lange/

Meinhard Schröder) gegen Kinderviertel III (Sebastian Schade/Johannes Hettling) kampfflos die Segel strichen. Das Endspiel war dann nur noch eine Formsache für Kinderviertel III, so daß der Wanderpokal der Evangelischen Jugend erstmals in seiner über

zwanzigjährigen Geschichte im Diakoniezentrum Heiligensee blieb. Wie heißt es im alten Lied von Zickenschulzes Hochzeit: „Und nun freu'n sich alle schon uffs nächste Mal...“

Olaf Seeger

SENSATIONELLE BELAG-NEUHEITEN



sunshine®

Sport- und Freizeitartikel GmbH

Joola

Tango

1,5 / 1,8 / 2,1 mm

Tango Extrem

Die Version für Topspieler
1,8 / 2,1 / max mm

Tensortechnik:

Völlig neues Verfahren der Herstellung.

Wirkt wie frischklebe-Effekt. Extrem weich und spinfreudig!

Moskito S35

1,8 / 2,1 mm

Moskito M40

medium 1,8 / 2,1 mm

Softtechnik:

Naturkautschuk + synthetische Polybutadien verschnitten-
bewirkt für weiche Softbeläge nicht gekannte Geschwindigkeiten!

Anti Topspin Soft

1,8 mm

Neue Antigeneration:

Weicheres Obergummi für Schnitt. Schuß hat mehr Tempo.

Anti Topspin Longpips

0,5 / 1,2 mm

Lange Noppe: Extrem harte Gummimischung dadurch
geringes Abknicken und Ballkontrolle eines Anti!

BUTTERFLY

Bryce

Hightech: Neue, einzigartige Molekularstruktur. Durch das
Eindringen eines weiteren Elements (also eines Balles) wird
zusätzliche Spannung erzeugt.
Dadurch unglaublicher Katapult-Effekt.

DONIC Dasto F1 + F3

1,5 / 1,8 / 2,1 / max mm

Revolutionäre Technik wirkt wie frisch geklebt.

Neuartige Oberfläche mit Metallic-Pigmenten

TIBHAR Super Defense

Spezial 0,5 mm

Spezielschwamm, nur 0,5 mm dick - unglaubliche Kontrolle!

RAPID D Tecs

2,0 / max mm

Der neue Belag vom Weltranglistenersten Samsonov

ROOKIE D Tecs

1,8 / 2,0 / max mm

Weicher Schamm für gefühvolles Spiel!

Auto-Motor-Sport



PEUGEOT

Peter Stölting

Gultzowstraße 108 10551 Berlin Telefon 0 30 / 3 95 44 72

Wochenendtour mit dem Sunshine-Bus

PEUGEOT BOXER
Baujahr '97, 9-Sitzer,
Vollkasko, km-frei
Fr - So
DM 350,-



Alt-Lietzow 5 • 10587 Berlin • Telefon 0 30 / 3 41 3 41 8 • Telefax 0 30 / 3 41 31 60
Nähe Sömmeringhalle • Parkplätze vor der Tür



TISCHTENNIS

29. Deutsche Eichenkreuzmeisterschaft im Tischtennis Einzel, Doppel 07./08.11.1998 in Heeren

DAMEN-EINZEL		4. Knorr/ Waibel	JG MaLuLi
1. Antje Röhle-Gutsche	CVJM Heeren-Werve	7. Wagner/ Wieloch	JG Kreuzkirche
5. Ute Tanneberger	JG Neu-Tempelhof	9. Kreis/ Muswiecek	JG Ananias/ Kinderviertel
10. Esther Görler	JG Neu-Tempelhof	11. Kowalski/ Grünbein	JG Neu-Tempelhof
DAMEN-DOPPEL		MÄDCHEN-EINZEL	
1. Strohschneider/ Röhle-Gutsche	CVJM Heeren-Werve	1. Daniela Bremann	CVJM Hamm
3. Görler/ Tanneberger	JG Neu-Tempelhof	2. Tanja Kailuweit	Kinderviertel
MIXED		7. Nicole Lübeck	JG Pichelsdorf
1. Kurz/ Wagner	CVJM Unterasbach	MÄDCHEN-DOPPEL	
4. Tanneberger/ Kowalski	JG Neu-Tempelhof	1. D. Bremann/ M. Bremann	CVJM Hamm
5. Görler/ Kreis	JG Neu-Tempelhof/ JG Ananias	2. Lübeck/ Kailuweit	JG Pichelsdorf/ Kinderviertel
HERREN-EINZEL		JUNGEN-EINZEL	
1. Andreas Rosenhövel	CVJM Altenbögge	1. Sören Parton	CVJM Altenbögge
9. Christian Wagner	JG Kreuzkirche	8. Armin Reepschläger	Bötzow
13. Udo Waibel	JG MaLuLi	13. Matthias Kohlschmidt	Bötzow
13. Martin Kowalski	JG Neu-Tempelhof	Robert Bretschneider	Alt-Wittenau
17. Reinhard Kreis	JG Ananias	JUNGEN-DOPPEL	
20. Frank Grünbein	JG Neu-Tempelhof	1. Parton/ Lüke	CVJM Altenbögge
21. Sascha Muswiecek	Kinderviertel	5. Reepschläger/ Kohlschmidt	Bötzow
25. Roland Wieloch	JG Kreuzkirche		
HERREN-DOPPEL			
1. Lang/Hebgen	CVJM Altenbögge		

*Wir gratulieren besonders den erfolgreichen
Mädchen und Damen der ESBB!*

Masse und Klasse

31 Mädchen und Jungen kamen am 21. November im Diakoniezentrum Heiligensee zusammen, um in einem ersten Turnier die Besten für die Berliner Minimeisterschaft der Evangelischen Sportarbeit zu ermitteln. Besonders hochklassig war das Spiel zwischen den beiden 12jährigen Jungen Maik Kohlschmidt (Bötzow) und Mario Runge (Kinderviertel). Hierbei setzte sich erwartungsgemäß der stark verbesserte Mario durch, lebhaft angefeuert von seinem Familien- und Fankreis. Platz 3 sicherte sich Roy Harndt (13 Jahre, Bötzow) gegen Maik Bornstein (Alt Wittenau). Bei den Mädchen hatte die 14jährige

Nicole Lübeck (Pichelsdorf) keine ernsthafte Konkurrenz. Hier merkt man deutlich die gewachsene Erfahrung Nicoles durch die Teilnahme an den Deutschen Eichenkreuzmeisterschaften.

Bei den „kleinen Jungs“ brillierte der Lietzenseer Jan Stede (11 Jahre), der den einen Monat jüngeren David Beier aus Wittenau relativ sicher auf Platz 2 verweisen konnte. In diesem Wettbewerb zeigte sich die gute Nachwuchsarbeit des Wittenauer Trainingsleiters Gerhard Scheffelke. Doch die 9jährigen Asse Julian Winkler, Tobias Seeger (Pichelsdorf) und Martin Krabbe

lauern schon auf die Wachablösung der Älteren. Schließlich muß man noch auf die enorme Leistungssteigerung der Heiligenseer Mädchen Jessica Schläfke, Astrid Langer und Jacqueline Hinrichs zu sprechen kommen. Mit diesen drei Elfjährigen wächst ein Potential heran, das Werner Strzelczyks Bemühungen um Nachwuchsförderung bei gleichbleibender Entwicklung auch wieder Deutsche Meisterehren bescheren könnte.

Insgesamt ein sehr erfreuliches Turnier von guter Klasse und Masse!

Olaf Seeger

NETZBALL

TISCHTENNIS-SHOP

PETER KASCHNER

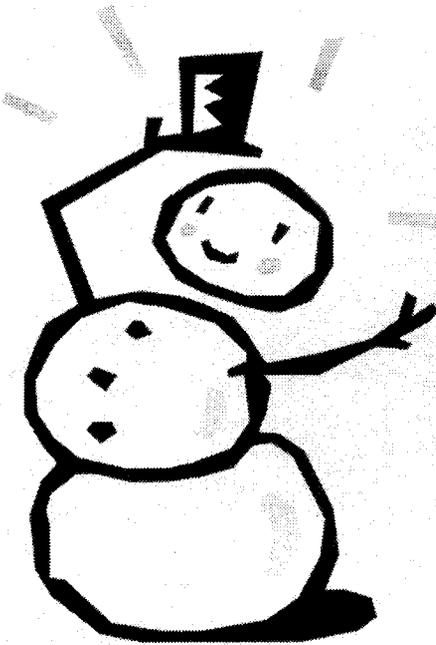


Individuell und preis-fair



Bei uns finden Sie die persönliche Beratung nach Maß

wie immer mit
Kaffee & Gebäck



**Angebote zur Adventszeit
ab 23.11.1998**

Donic "Desto F1 + F3"	59,90 -> 42,-
Butterfly "Sriver FX"	52,90 -> 38,-
Donic "Vario"	52,90 -> 38,-
Donic "J.O. Waldner"	53,90 -> 39,-
Yasaka "Mark V"	54,90 -> 40,-
*** Bälle (144 Stück)	
Donic "Double Happiness"	229,- -> 169,-
Trainer-Bälle (144 Stück)	
Donic "Double Happiness"	53,90 -> 42,-

& weitere Sonderpreise für:
Schuhe...Anzüge...Taschen...Hüllen

Verkehrsverbindung:

U-Bahn direkt
S-Bahn Innsbrucker Platz
A 100 (neben Berliner Bank)
Bus 148,187,348
 auf dem Hof

Großer Testraum

Öffnungszeiten:

Mo, Di, Mi, Fr 10.00 - 18.00 Uhr
Do 13.00 - 19.00 Uhr
Sa 10.00 - 13.00 Uhr
länger nach Vereinbarung!

Innsbrucker Straße 29 ♦ 10825 Berlin - Schöneberg

Tel. (030) 854 95 40 ♦ Fax (030) 854 95 19



Ausschreibung zum 39. Tischtennis-Turnier der Tausende

TEILNAHMEBERECHTIGUNG

Prinzipiell kann jede(r) am TTT teilnehmen. Da beim TTT jedoch der Breitensport im Vordergrund steht, gibt es einige wenige Einschränkungen.

NICHT SPIELBERECHTIGT SIND

Bei den Kinder und Jugendlichen:

Berliner Tisch-Tennis Verband

- Schülerinnen und Mädchen, die in der 1. Klasse der Rangliste des BTTV plaziert sind;
- B- und A-Schüler, die in der 1. und 2. Klasse der Rangliste des BTTV plaziert sind;
- Jungen der 1. und 2. Klasse.

TTV Brandenburg

- alle in offiziellen Spielklassen gemeldeten Stammspielerinnen und Stammspieler;

Bei den Erwachsenen:

Berliner TT-Verband

- Spielerinnen der Bezirksliga und höher; Spieler der 2. Kreisliga und höher;
- Betriebssportverband
- Spieler der 1. Liga Kirchensport
- Spieler der Oberliga TTV Brandenburg
- Bezirksklasse und höher

MELDUNGEN

Schriftliche Meldungen sind nicht erforderlich. Bitte 30 Minuten vor

Turnierbeginn in die Teilnehmerlisten eintragen.

KONKURRENZEN

Einzel (weiblich und männlich) in folgenden Altersklassen: bis 10 Jahre, 11-13 Jahre, 14-16 Jahre, 17-19 Jahre, 20-30 Jahre, 31-40 Jahre, 41-50 Jahre, 51-60 Jahre, über 60 Jahre

! als Stichtag gilt der 14. März 1999

TURNIERMODUS

8 Qualifikationsturniere. Es qualifizieren sich jeweils 4 Teilnehmer für das Finale. Freibleibende Plätze werden bei dem traditionellen Last-Minute-Turnier ausgespielt.

ACHTUNG

Alle weiblichen Teilnehmer sind automatisch für das Finale qualifiziert. Sie können jedoch an den Qualifikationsturnieren teilnehmen. Den Spielmodus dafür legt der jeweilige Ausrichter fest.

SPIELMODUS

Bei den Qualifikationsturnieren finden in Abhängigkeit von der Teilnehmerzahl Gruppenspiele und k.o.-System statt. Ein Match geht über 2 Gewinnsätze.

FINALE

8 Gruppen zu je 4 Teilnehmer nach dem Prinzip „Jeder gegen Jeden“, die zwei Ersten jeder Gruppe spielen im

K.o.-System weiter. Ein Match geht über 2 Gewinnsätze (WO des DTTB).

STARTGELD

Wird nicht erhoben.

EHRUNGEN

Die Sieger erhalten Pokale der Berliner Zeitung sowie Urkunden.

TURNIERLEITUNG

Breitensportausschuß des BTTV, Eberhard Große

Für die Qualifikationsturniere sind die jeweiligen Vereine verantwortlich.

OBERSCHIEDSRICHTER

Eberhard Kleinschmidt

HINWEISE

- Alle Spieler, Betreuer und Zuschauer werden gebeten, die Hallen in Turnschuhen zu betreten.
- In den Hallen besteht generelles Rauchverbot sowie Frischklebeverbot.

TELEFONAUSKUNFT

Berliner TSC, Abt. Tischtennis Tel. (030) 421 20 23. Di., Mi. und Fr. von 14-18 Uhr

Eberhard Große (Breitensportausschuß) Tel. (030) 423 61 21 priv.

Lux-Tischtennis-Zentrum Tel. (030) 614 9015, Mo.-Fr. von 10-18 Uhr, Sa. 9.30-13.30 Uhr

VERANSTALTER

Berliner Zeitung

Verein „Tischtennis-Turnier der Tausende“ e.V.

AUSRICHTER

Berliner Tisch-Tennis Verband e.V.

Betriebssportverband Berlin/Brandenburg

Evangelische Sportarbeit Berlin-Brandenburg e.V.

KOORDINATION

Berliner TSC, Abt. Tischtennis

Qualifikationsturnier der ESBB

Die ESBB richtet das 5. Qualifikationsturnier für das TTT 98/99 am **23. und 24. Januar** aus.

Spielort: Diakoniezentrum Heiligensee, Am Bärensprung

Konkurrenzen:

Samstag 10.00 Uhr

AK 20-30, 31-40, 41-50,

Samstag 13.00 Uhr

AK 51-60, über 60

Sonntag 10.00 Uhr

AK bis 10, 11-13

Sonntag 13.00 Uhr

AK 14-16, 17-19

Weibliche Teilnehmer sind willkommen!



TISCHTENNIS

AKTUELLE TABELLEN

OBERLIGA (Olaf Seeger 030/361 39 68)

1. JG Kreuzkirche I	16: 0
2. JG Neu-Tempelhof I	14: 2
3. JG Martin Luther Lichterfelde I	10: 2
4. JG Ananias I	8: 2
5. JG Kreuzkirche II	8: 4
6. DZH Kinderviertel I	6: 6
7. EJ Wichern I	6: 6
8. EK Trinitatis II	5: 7
9. JG Martin Luther Lichterfelde II	5: 11
10. EK Trinitatis I	4: 10
11. JG Martin-Luther Neukölln I	2: 12

JG Lietzensee I abgemeldet

1. LIGA NORD (Rainer Klabiniski 030/381 73 98)

1. ESG Radeland	16: 0
2. Vorwärts Pichelsdorf	10: 2
3. JG Neu-Tempelhof III	10: 6
4. JG Lübars	10: 6
5. JG Konradshöhe/Tegelort I	7: 7
6. EJ Wichern II	6: 10
7. JG Ananias III	6: 10
8. JG Nathan Söderblom I	5: 11
9. JG Borsigwalde	4: 10
10. TTO Vaterunser II (ex Patmos)	2: 14

2. LIGA NORD (Hans Große 030/833 63 72)

1. JG Nathan Söderblom II	15: 1
2. JG Lietzensee II	13: 1
3. DZH Kinderviertel II	10: 6
4. Elternzentrum Kreuzberg	8: 6
5. JG Gustav Adolf	6: 8
6. JG Alt-Reinickendorf	4: 8
7. JG Schwarmtaucher Pichelsdorf III	3: 9
8. EK Trinitatis III	3: 11
9. BK Heilsbronnen	2: 6
10. JG Kreuzkirche IV	0: 8

1. LIGA SÜD (Olaf Schade 030/435 21 02)

1. Minis aus Tiergarten	10: 0
2. JG 12 Apostel	8: 0
3. JG Pichelsdorf II	8: 6
4. JG Charlottenburg Nord	7: 3
5. JG Dietrich Bonhoeffer I	5: 7
6. LOD Vaterunser	4: 6
7. Phase III St. Richard	4: 6
8. JG Neu-Tempelhof II	4: 8
9. JG Paul Schneider I	4: 10
10. AH Gatow	2: 14

2. LIGA SÜD (Stefan Toeplitz 030/211 57 41)

1. JG Kreuzkirche III	14: 0
2. JG Auenkirche (ex Stephanus)	9: 3
3. JG Martha	8: 4
4. JG Dietrich Bonhoeffer II	8: 6
5. SELK Wilmersdorf	8: 6
6. Glockenturm Heilsbronnen	7: 3
7. JG Paul Schneider II	2: 12
8. JG Matthäus Steglitz	0: 10
9. Die Namenlosen	0: 10

MINILIGA (Helmut Knebel 030/691 72 25)

1. DZH Kinderviertel I	10: 0
2. TTS Alt Wittenau I	6: 4
3. JG Pichelsdorf	4: 0
4. TTF Bötzwow I	4: 0
5. TTS Alt Wittenau II	4: 6
6. TTF Bötzwow II	2: 4
7. TTS Alt Wittenau III	2: 6
8. DZH Kinderviertel II	0: 12

JUGENDLIGA (Christian Ziganki 030/393 29 73)

1. DZH Kinderviertel Jugend I	4: 0
2. DZH Kinderviertel Jugend II	2: 2
3. TTS Alt-Wittenau	2: 4
4. Pichelsdorfer Gemeindejugend	0: 2

*** TT-NEWS *** TT-NEWS ***

TTT-TERMINE:

16./17.01.1999 FEZ Wuhlheide
 23./24.01.1999 Diakoniezentrum Kinderviertel Heiligensee - ESBB-Turnier -
 30.01.1999 Tennis-Center Weissensee
 14.02.1999 Sporthalle Uhlandstraße (Nähe Zoo) - Turnier des Betriebssportverbandes -
 27./28.02.1999 Last-Minute-Turnier Sportkomplex Paul-Heysel-Str. Prenzlauer Berg
 13./14.03.1999 TTT-Finale 1998/99 SEZ Landsberger Allee
Komplette Ausschreibungen bei:
Stefan Toeplitz Martin-Luther-Str. 8 10777 Berlin
 Tel.: 211 57 41 / email: stefan.toeplitz@gmx.net

TTL:

Anstelle von Gerd Scheffelke rückt *Jörg Peters* (Charlottenburg Nord) in die TTL auf.

NACHMELDUNGEN:

Die Namenlosen
 Michael Kienschers
 Trinitatis I

Patrick Stölting

UWE-WEHNER-CUP:

Das Endspiel des Uwe-Wehner-Pokals 1997/1998 zwischen Trini I und Kreuzkirche I findet aus organisatorischen Gründen erst im Januar 1999 statt. Anschließend erfolgt die Ausschreibung für die neue Pokal-Runde.



EICHENKREUZ-NACHRICHTEN

Änderungen der Spielberechtigungen

Neue Bestimmungen für die Deutschen Eichenkreuzmeisterschaften 1999

Der Ausschuß für Sport im CVJM-Gesamtverband (AFS) hat auf seiner Sitzung am 7. November beschlossen, die Spielberechtigungen zur Deutschen Eichenkreuzmeisterschaften neu zu regeln. Für 1999 gelten deshalb folgende Regelungen zur Spielberechtigung:

1. Die Spielberechtigung von Spielerinnen und Spielern einer Mannschaft bei Deutschen Eichenkreuzmeisterschaften wird durch eine Legitimation nachgewiesen. Diese Legitimation ist eine Liste aller Spielerinnen und Spieler dieser Mannschaft für die bestimmte Sportart und Altersklasse. Diese Liste umfaßt alle Spielerinnen und Spieler die im Laufe der Saison in dieser Mannschaft gespielt haben und noch spielen.

Diese Liste muß vom Vorsitzenden des Vereins durch Unterschrift und Stempel bestätigt werden. Diese Regelung gilt für alle Sportarten, unabhängig davon, ob bisher Eichenkreuzpässe, Verbandspässe oder keine Pässe vorgelegt werden mußten. Die Legitimation ist vor Beginn des Turniers der Turnierleitung vorzulegen. Die Mannschaftsführung hilft dem Fachwart bei der Identifikation.

2. § 9 der Spielordnung (SO) bleibt bestehen. Durch die Unterschrift auf der Legitimation bestätigt der/die Vorsit-

zende die Zugehörigkeit der genannten Spielerin und Spieler seit mindestens 8 Wochen.

3. Der § 10, der die Teilnahme von Doppelstartern bei DEM regelt, entfällt.

4. Im Gegensatz zu den Regelungen in den Zusatzspielordnungen können Mannschaften an den DEM teilnehmen, die sich nicht über ein Turnier auf Landesverbandsebene qualifiziert haben, wenn in dieser Sportart auf Landesverbandsebene keine Meisterschaften oder Qualifikationen durchgeführt werden.

5. § 11 der Spielordnung (SO) entfällt.

6. Dieses ist eine Übergangsregelung für 1999. Die Änderung der Spielordnung in diesem Sinne erfolgt erst nach Beratung in den Sportgremien der Mitglieder und einem entsprechendem Beschluß zur Änderung der Spielordnung durch den AFS.

Wir werden in den Ausschreibungen auf diese Änderungen hinweisen.

Rolf Müller, Sportreferent im CVJM-Gesamtverband

Deutsche EK-Meisterschaften 1999

Basketball	Jugend A	12./13. Juni	Westbund
Basketball	Damen u. Herren	8./9. Mai	Lörrach/Baden
Fußball	Männer	18./19. Sep.	Reutlingen/Württemberg
Handball	B-Turnier	17./18. April	Mössingen/Württemberg
Handball	Jugend A	24./25. April	Dußlingen/Baden
Handball	Damen u. Herren A	8./9. Mai	Hartum
Indiaca	Jugend A, B	30./31. Okt.	Bindlach
Indiaca	Damen u. Herren	16./17. Okt.	Münsingen
Tischtennis	Mannschaften	8./9. Mai	Hamm
Tischtennis	Einzel u. Doppel	20./21. Nov.	Berlin
Volleyball	Damen u. Herren	12./13. Juni	Gohfeld

CVJM-Europameisterschaften 1999

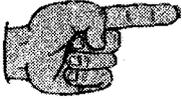
Tischtennis	13. - 16. Mai	Schweden
Handball	9. - 12. Sept.	Oberwiesl

Fritz Joßner als Handball-Fachwart zurückgetreten

Fritz Joßner aus der Handballgruppe der Kirche am Lietzensee (Charlottenburg) trat als Handball-Fachwart nach 18jähriger Tätigkeit aus Altersgründen zurück. Seit 1981 prägte er in dieser Funktion den Handballsport im Eichenkreuz.

Im Namen der Mitglieder der ESBB danken wir Fritz Joßner für seine erfolgreiche ehrenamtliche Tätigkeit.





Der wahre Olympismus

Baron Pierre de Coubertins Ideale und die Paralympics

In der Bundesrepublik wird bei der Definition von Menschen mit Behinderungen von folgenden Überlegungen ausgegangen: „Behinderte (. . .) sind alle, die von Auswirkungen einer nicht nur vorübergehenden Funktionsbeeinträchtigung betroffen sind, die auf einem regelwidrigen körperlichen, geistigen oder seelischen Zustand beruht und die in ihrer Fähigkeit zur Eingliederung in die Gesellschaft eingeschränkt sind.“ Wir haben es hier mit einem eindeutig defizitorientierten Behinderungsbegriff zu tun, bei dem davon ausgegangen wird, daß der Bezug auf eine einzelne Person die einzige Möglichkeit ist, eine Behinderung zu beschreiben. Richtig ist, daß die begrifflichen Festlegungen darüber, wie Menschen, die sich körperlich, geistig oder seelisch von anderen Menschen unterscheiden, sehr vielfältig sind. Auf die 1980 von der Weltgesundheitsorganisation eingeführte Unterscheidung zwischen „impairment“ (Schädigung), „disability“ (Funktionsbeeinträchtigung) und „handicap“ (soziale Beeinträchtigung) wurde in den vorangegangenen Vorträgen bereits eingegangen. Auf diese Begrifflichkeiten aufbauend findet sich im Aktionsplan der norwegischen Regierung zur Behindertenpolitik von 1994 zum Beispiel folgende Definition: „Behinderung ist die Diskrepanz zwischen den Fähigkeiten eines Individuums und den Funktionen, die ihm in der Gesellschaft abverlangt werden. Dies bezieht sich auf alle Gebiete, die wesentlich für die Selbstbestimmung und ein Leben in der Gemeinschaft sind.“

Konsequenzen des Behinderungsbegriffes in der gesellschaftlichen Praxis

Aus der norwegischen Definition folgen völlig andere Konsequenzen als aus der deutschen. Mit der deutschen Auffassung wird klargestellt: Wenn man beispielsweise im Rollstuhl sitzt

und die Treppen zum Rathaus nicht hinaufkommen kann, dann ist es das persönliche Problem dieses Menschen. Nicht diejenigen, die verhindern, daß ein Fahrstuhl eingebaut wurde, sind an der Unzulänglichkeit des Rathauses schuld. Behinderung und Eingliederung werden als individuelles Schicksal und nicht vorrangig als gesellschaftliches Problem definiert. Anders bei der norwegischen Version: Die Tatsache etwa, daß die Straßenbahn zu hohe Stufen hat, schränkt die Fähigkeit des behinderten Menschen zur Eingliederung in die Gesellschaft ein. Weil die Gesellschaft für die Unzulänglichkeit der Straßenbahn verantwortlich ist, muß diese so umgebaut werden, daß sie zugänglich wird.

Der bundesdeutsche Gesetzgeber hat mit der Verfassungsreform von 1994 den Katalog der Diskriminierungsverbote um ein neues Grundrecht für Behinderte erweitert: „Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden“ (Art. 3, Abs. 3, Satz 2 GG). Damit findet die Integration Behinderteter zum ersten Mal ausdrücklich Aufnahme in die rechtliche Grundordnung der Bundesrepublik Deutschland. Der Schutz Behinderteter vor Diskriminierungen wird jetzt also im Text des Grundgesetzes als Verfassungswert anerkannt.

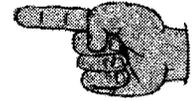
Ich möchte diese Vorüberlegungen und Definitionen nun zum Behindertensport hinführen und zunächst von einigen persönlichen Erfahrungen berichten. An Behindertensport habe ich lange Zeit nie gedacht. Als Kind und als Jugendlicher habe ich gemeinsam - ohne daß dieser Begriff in diesem Zusammenhang benutzt werden mußte - im Tischtennis- und Fußballverein gespielt, bin geschwommen und gesegelt und verband mit Behindertensport hauptsächlich das Sitzballspiel der Kriegsversehrten oder spielerische Bewegungsübungen zur Rehabilitati-

on. Tatsächlich habe ich mich dann im schon relativ reifen Athletenalter von 18 Jahren bei meiner ersten Teilnahme an einem Behindertensportfest auch zum ersten Mal wirklich behindert gefühlt. Ich begriff mein Handicap bis dahin im Sport als individuelle Herausforderung an meine Leistungsfähigkeit und nun konnte ich plötzlich an den mitleidigen Blicken der wenigen Zuschauer ablesen, daß mich ein schweres Schicksal getroffen haben mußte. Meine bis dahin positiv empfundene und unproblematische Körperlichkeit schien unter den Augen der Öffentlichkeit und der Definitionsmacht des Begriffes Behindertensport einer Defiziterfahrung weichen zu sollen. Als Behinderteter unter Behinderten wurde ich stigmatisiert! Noch heute frage ich mich manchmal bei allen positiven Entwicklungen der letzten fünfzehn Jahre, ob der Integration behinderteter Menschen durch den Behindertensport nicht auch ein Bärenienst erwiesen wird.

Das norwegische Beispiel

Der norwegische Behindertensportverband hat aus dieser Problematik wohl die radikalsten Konsequenzen gezogen und sich Anfang diesen Jahres aufgelöst. Schon seit langer Zeit war geplant, behinderte Sportler in den gewöhnlichen Sport zu integrieren. 1996 faßte das höchste Organ des norwegischen Sports, die Generalversammlung, dann den Beschluß, den Einzelverbänden des Sports neue Verantwortung zu übertragen und sie dazu zu verpflichten, Behindertensport flächendeckend in den Vereinen anzubieten, um jedem Behindertensportler die Möglichkeit eines adäquaten Trainings zu bieten. In einem kleinen Land wie Norwegen mit überschaubarer Sportinfrastruktur und überdies hervorragenden finanziellen Voraussetzungen, sind solche Einschnitte natürlich leicht-

Fortsetzung nächste Seite



AKTUELLES THEMA

Fortsetzung von Seite 30

ter möglich und sicher nicht für alle Nationen wegweisend. Der Etat für die Winter-Paralympics in Lillehammer in Höhe von 30 Mio. Mark ist beispielsweise nicht aufgebraucht worden. Ein erklecklicher Restbetrag steht jetzt für die Integrationsmaßnahmen zur Verfügung.

Die paralympische Idee

Daß ich dennoch als Verfechter der Idee des Behindertensports vor Ihnen stehe, verdankt sich vor allem dem Erfolg der paralympischen Bewegung, die wie kein anderes Ereignis im Sport für soziale Akzeptanz und Anerkennung von Menschen mit Behinderungen steht und diese in den letzten zehn Jahren entscheidend vorangebracht hat.

Weltspiele der Behinderten wurden zwar schon seit 1960 ausgetragen, aber erst 1988 etablierten sich die Paralympics als sportliches Großereignis neben den Olympischen Spielen. In Seoul durften die gehandicapten Athleten erstmals auf den olympischen Wettkampfstätten antreten. Vier Jahre später entwickelten die Behinderten-Spiele in Barcelona eine unvergleichliche Anziehungskraft. Fast 1,5 Mio. Besucher, professionelle Organisation und die herzliche Atmosphäre ließen die Paralympics in der katalanischen Metropole zum emotionalen Schlüsselerlebnis für die Bewegung werden. In Atlanta, atmosphärisch und organisatorisch eher ein Rückschritt, trafen sich dann 1996 erneut 3.500 Körperbehinderte aus 103 Nationen.

Als am Behindertensport interessierte Fernsehzuschauer oder sogar als Besucher vor Ort haben alle die unvergleichliche paralympische Stimmung nachvollziehen können. Sie haben gesehen, daß die Athletinnen und Athleten in der gleichen Kleidung ins Stadion einmarschierten wie die Sportler bei der Eröffnungsfeier

der Olympischen Spiele einige Wochen zuvor. Die Wettkämpfe fanden auf den olympischen Sportstätten statt und auch das olympische Dorf wurde von den Behindertensportlern bewohnt. Diese Nähe zu den Olympischen Spielen als größtem Sportereignis der Welt hat eine symbolische Qualität; sie fordert eine Vorbildfunktion der behinderten Sportler für die zunehmende Gleichberechtigung von Menschen mit Behinderungen in einer globalisierten Gesellschaft. Die Absicherung des erreichten Status Quo, nach dem die Paralympics bindend an die Austragung der Olympischen Spiele zu koppeln sind und kurze Zeit nach den Olympischen Spielen auf den olympischen Sportstätten stattfinden, ist ein großer Fortschritt gewesen, der die paralympische Bewegung überhaupt erst vorangebracht hat.

Paralympismus als wahrer Olympismus

Für den Begründer der Olympischen Spiele der Neuzeit, Baron Pierre de Coubertin, war der Olympismus eine Art von Lebensphilosophie. Coubertin hat dabei immer wieder die Balance zwischen Körper, Wille und Denken betont. Aufgrund der zunehmenden Kommerzialisierung und Medialisierung der Olympischen Spiele sind Coubertins Ideale weitgehend in Vergessenheit geraten. Heute erscheint vielmehr der Paralympismus als echter Olympismus.

Begehrlichkeiten des IOC

Der Sympathieerfolg der Paralympics hat das Internationale Olympische

Komitee (IOC) schon zu restriktiven Maßnahmen bewegt, welche die Differenz der beiden Sportbewegungen verdeutlichen sollen. Die Herren der Ringe befanden bereits vor einigen Jahren, daß die fünf Tropfen des paralympischen Logos zu sehr den olympischen Ringen ähnelten und das eigene Firmenimage aushöhlen würden. Das IOC drohte, die Finanzspritzen an das Internationale Paralympische Komitee (IPC) einzustellen, woraufhin dem IPC nichts anderes übrig blieb, als sich fortan mit nur drei Tropfen zu begnügen. Diese Amputation des Logos macht also die Paralympics auf zynische Weise wieder zu dem, was sie nach Ansicht des IOC bleiben sollen: Behindertensport.

Menschen sind keine Automobile

Ein Spezifikum des Behindertensports ist die Zuordnung der Athletinnen und Athleten zu verschiedenen Behindernungsklassen, die im Fachjargon immer noch als „Schadensklassen“ bezeichnet werden. Dieses ethische Unwort, das ich eigentlich nur im Zusammenhang mit meiner KFZ-Versicherung zu gebrauchen pflege, verdeutlicht eine latente Tendenz zur Selbststigmatisierung im Behindertensport: Begrifflich ist man häufig noch nicht dort angelangt, wo man gedanklich vielleicht schon sein will. Auch der Terminus „behindert“, vor allem in der substantivischen und das weibliche Geschlecht ausschließenden Formulierung „Der Behinderte“, ist negativ vorbelastet, denn hier wird ein häufig gar nicht entscheidendes Attribut dominant gesetzt und zum

Fortsetzung nächste Seite

HEIZUNG - SANITÄR GAS- U. ÖLFEUERUNG ELEKTROINSTALLATION TANKSCHUTZ PLANUNG AUSFÜHRUNG WARTUNG	
BOBINSKI GMBH	
Sophie-Charlotten-Straße 30a 14059 Berlin (Charlottenburg)	☎ 030/320 96 0 FAX 030/320 96 100



AKTUELLES THEMA

Fortsetzung von Seite 31

identifikatorischen Momentstilisiert. Deshalb hat es sich inzwischen eingebürgert, von „Menschen mit Behinderungen“ zu sprechen, so wie es auch der Titel dieser Tagung besagt. Ich halte den Begriff der Behinderung übrigens generell für revisionsbedürftig, aber bis sich ein neuer Terminus zur allgemeinen Verwendung anbietet, müssen wir mit diesem sprachlichen Handicap leben.

Schwierigkeiten hat die paralympische Bewegung mit der Integration von Menschen mit einer geistigen Behinderung. Auch der Deutsche Behinderten-Sportverband (DBS) tut sich mit der Förderung dieser großen Klientel bislang schwer. Die Aktivensprecher des DBS fordern hier seit langem ein stärkeres Engagement ihres Verbandes.

Persönlich empfinde ich das von mir

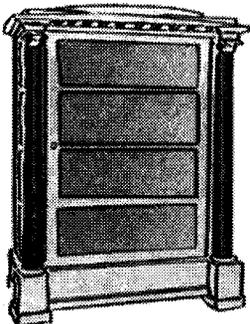
bei vielen Veranstaltungen praktizierte gemeinsame Sporttreiben mit geistig Behinderten als enorme Bereicherung. Argumente von Körperbehinderten, sie wollten mit geistig Behinderten nicht in einen Topf geworfen werden, kann ich deshalb überhaupt nicht nachvollziehen. Und wer im Behindertensport grundsätzlich zwischen Athleten erster und zweiter Klasse zu unterscheiden trachtet, hat von der integrativen Idee unseres Sports nichts begriffen.

Menschen mit Behinderungen dürfen nicht stillgestellt werden, sondern sie sollten aktiv die Herausforderung ihres Handicaps annehmen können. Genau dieses Engagement fordert übrigens auch die erste Vorschrift aus dem fünften Buch zur gesetzlichen Krankenversicherung, an die ich kurz erinnern will. Sie lautet: „Die Versicherten sind für ihre Gesundheit mitverantwortlich, sie sollen durch akti-

ve Mitwirkung an Krankenbehandlung und Rehabilitation dazu beitragen, den Eintritt von Krankheit und Behinderung zu vermeiden oder ihre Folgen zu überwinden.“ Diese Sätze werden immer bedeutender in einer Zeit, in der unter dem Deckmäntelchen des Wortes „Eigenverantwortung“ die Zerschlagung der Solidargemeinschaft betrieben wird. Längst schon werden von den Kostenträgern nicht mehr alle Hilfsmittel, geschweige denn Sportgeräte, finanziert, die für Menschen im Rollstuhl oder mit Prothesen notwendig und wichtig sind, um am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen.

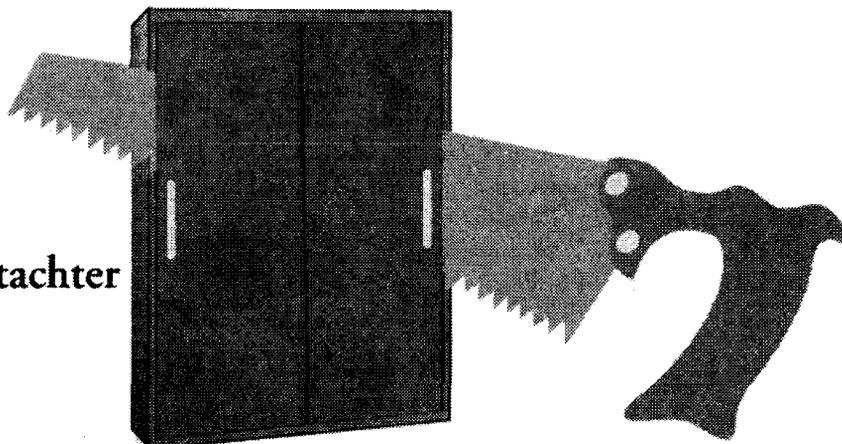
Gunther Belitz

Aus dem Referat während der Tagung „Ethische Aspekte des Sports von Menschen mit Behinderungen“ am 27./28.März 1998 in Berlin

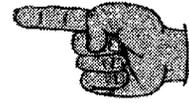


Detlef Haack

Restaurierungswerkstatt
Tischlerwerkstatt
Innenausbau
Telefon 030 - 344 99 15
Mobil 0172 - 398 27 87
Telefax 030 - 344 99 15



Restaurator u. Gutachter
Mitglied im AdR
Sickingenstraße 4
10553 Berlin



Zu oft fehlen ihnen die Partner

Mädchen und Frauen im Behindertensport

Die gesellschaftliche Situation von Frauen mit Behinderung ist in patriarchalen Gesellschaften von einer doppelten Diskriminierung geprägt. So erfahren sie Benachteiligungen als Frau und als Mensch mit Behinderung und müssen sich sowohl gegenüber männlichen als auch weiblichen (nichtbehinderten) Normen behaupten. Frauen mit Behinderung entsprechen zum einen als Frauen per se nicht dem Begriff von Normalität, der in patriarchalen Gesellschaften meist mit „männlicher Normalität“ gleichgesetzt wird. Zum anderen erfüllen sie dem allgemeinen gesellschaftlichen Verständnis nach aufgrund ihrer Behinderung nicht die gesellschaftlichen Rollenerwartungen an Frauen nach Schönheit, sexueller Attraktivität und psychisch-emotionaler Versorgungsbereitschaft.

Die Orientierung an das herrschende Frauenideal erfolgt bereits in der frühen, familialen Erziehung. So kommen nach EHRIG (1996) grob schematisiert zwei Erziehungsmuster zur Anwendung. Eine Strategie bemüht sich um eine weitestmögliche Annäherung an die gesellschaftlich konstruierte „Frauenorm“. Es wird versucht, die Behinderung zu kaschieren, bestehende „Mängel“ durch Überanpassung zu kompensieren und, in der Hoffnung auf eine spätere Ehe und Absicherung durch den Ehemann, die hausarbeitlichen Fähigkeiten zu perfektionieren. Im anderen Erziehungsmodell steht, basierend auf der Vorstellung, daß das etablierte Frauenideal von der Tochter mit Behinderung nicht zu erreichen ist, eine gute Ausbildung im Vordergrund. Ihre „Weiblichkeit“ und ihre potentielle Rolle als Lebenspartnerin wird ihr abgesprochen. Durch die Orientierung an das herrschende Frauenideal werden Mädchen mit Behinderungen defektorientiert erzogen und beurteilt. Ihre Mängel gilt es weitestgehend zu

verstecken und zu kompensieren, mit dem Verlust der eigenen Individualität und Identität.

Frauen mit Behinderung stehen im Zwiespalt, dem gängigen Schönheitsideal möglichst zu entsprechen und somit gesellschaftliche Anerkennung zu erfahren. Auf der anderen Seite wird ihnen ihre Weiblichkeit und Sexualität häufig von vornherein abgesprochen. In der Wahrnehmung anderer sind sie Neutren, geschlechtslose Wesen und scheinen keine attraktiven Partnerinnen zu sein. So sind lediglich 38,2% aller Frauen mit Behinderung verheiratet. Im Vergleich hierzu sind Männer mit Behinderung zu 75,3% verheiratet. An den Paralympischen Spielen in Barcelona waren unter den insgesamt 3054 Teilnehmern 703 Frauen vertreten. Dies entsprach einem Prozentsatz von 23% der teilnehmenden AthletInnen insgesamt. Ähnlich niedrig erwies sich die Frauenquote in Atlanta. Hier gingen 2.507 Athleten gegenüber 803 Athletinnen an den Start, der Frauenanteil betrug 24,3%.

Auch wenn die Frage des Geschlechts im Zusammenhang von Behindertensport nicht diskutiert wird, ist dennoch davon auszugehen, daß Frauen mit Behinderung im Leistungssport anderen, geschlechtsspezifischen Situationen ausgesetzt sind als Männer. So sind z.B. an Rollstuhlbasketball interessierte Frauen aufgrund fehlender Frauenteams gezwungen, in Männermannschaften zu spielen. Hierbei berichten Frauen von einer ungleichen Behandlung durch die meist männlichen Trainer. Bei gleicher Spielstärke erhalten Frauen weniger Spielanteile als ihre männlichen Kollegen. Auch sind sie häufig sexistischen Äußerungen von Seiten der Männer ausgesetzt.

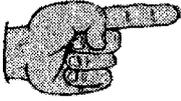
Aufgrund der Unterrepräsentierung

von Frauen im Sport und in seinen Gremien, verfügen sie sowohl in ihren Vereinen, als auch international über keine starke Lobby. Neben der Unterrepräsentierung der Frauen mit Behinderung im Sport und den daraus folgenden erschwerten Zugangsbedingungen, sehen DOLL-TEPPER/TIEMANN (1996) ein weiteres Handicap für Frauen mit Behinderung in der Förderung von als typisch männlich angesehenen Attributen wie Stärke, Aktivität, Selbstbewußtsein, Selbstbestimmung und Ehrgeiz, die den Eindruck des „geschlechtslosen Neutrums“ noch verstärken. Besonders Leistungssportlerinnen eignen sich ihrer Auffassung nach diese „männlichen“ Eigenschaften an und werden dadurch als noch unweiblicher angesehen.

Der Leistungssport gibt den Frauen aufgrund seiner Struktur (regelmäßiges Training, Gruppe, etc.) sowohl die Möglichkeit der Krisenbewältigung als auch der Krisenverhütung. So führt beispielsweise das intensive Training zu einem Abzug der Aufmerksamkeit von der persönlichen Situation und trägt zur psychischen Entlastung bei. Darüber hinaus stellen sich aufgrund der Sportlichkeit vor der Behinderung relativ schnell Erfolge ein, welche sich positiv auf das Selbstwertgefühl der von uns Interviewten auswirken. Einen besonderen Stellenwert in der Krisenbewältigung durch Leistungssport nimmt die Gruppe ein. Kritisch zu bemerken ist, daß gerade der zeitintensive Leistungssport die Gefahr in sich birgt, Probleme zu verdrängen, da der Sport in den Vordergrund rückt und das Leben bestimmt.

Bezüglich Körperwahrnehmung und Leistungssport wurde eine deutliche Bereitschaft der Interviewpartner-

Fortsetzung nächste Seite



AKTUELLES THEMA

Fortsetzung von Seite 33

innen, ihrem durch die Behinderung eingeschränkten Körper hohe Leistungen abzuverlangen, festgestellt. Dieses Bedürfnis können die Frauen im Leistungssport gesellschaftlich anerkannt ausleben und darüber hinaus dem Stigma des „nicht leistungsfähigen Behinderten“ entgegenwirken. Desweiteren bietet ihnen der Leistungssport die Möglichkeit einer intensiven und positiven Körperwahrnehmung. Von Bedeutung sind ferner Grenzerfahrungen und der Aufbau von neuem Vertrauen in die Leistungsfähigkeit des eigenen Körpers. Ein weiterer wichtiger Aspekt hinsichtlich Körperwahrnehmung und Leistungssport ist die Möglichkeit der befragten Frauen, durch den Sport an ihr Körpergefühl vor der Behinderung anzuknüpfen. So berichten einige Interviewpartnerinnen, ihren Körper heute genauso zu empfinden wie vor ihrer Behinderung, da sie sowohl früher als auch jetzt intensiv Sport betrieben bzw. betreiben.

Ein weiterer wichtiger Aspekt des Leistungssports ist für die Interviewpartnerinnen die gesellschaftliche Anerkennung, die ihnen durch den Sport zuteil wird. Diese trägt bei den Frauen ausdrücklich zur Steigerung ihres Selbstwertgefühls und Selbstbewußtseins bei. Ferner ist festzustellen, daß das gesteigerte Selbstwertgefühl über den Sport hinaus auch in anderen Lebensbereichen (z.B. Beruf und Mutterschaft) wirksam ist. So werden die Frauen mutiger und treten

sowohl im Beruf- als auch im Privatleben verstärkt für ihre Interessen ein. Hinsichtlich des Stellenwerts des Leistungssports kann festgehalten werden, daß die befragten Frauen ihrem Sport einen sehr hohen Stellenwert in ihrem Leben beimessen. Der Sport wird zum Mittelpunkt und zum elementaren Bestandteil ihres Lebens. Bedauert wird von den Interviewpartnerinnen die mangelnde finanzielle Unterstützung, die sie letztendlich zwingt, den Beruf in den Vordergrund zu stellen und aus dem Leistungssport auszuschneiden. Dem Wunsch Spitzensportlerin zu sein und den Sport quasi als Beruf ausüben zu wollen, steht die Notwendigkeit der eigenen finanziellen Absicherung gegenüber. Aufgrund der gesellschaftlichen Situation von Frauen mit Behinderung kommt der Notwendigkeit der eigenen Absicherung eine besondere Bedeutung zu. Darüber hinaus ergeben sich für die Frauen zusätzliche Probleme in der Kombination Kinder und Leistungssport, da die Kindererziehung in der Regel nach wie vor in der Verantwortlichkeit der Frauen liegt.

Alle Frauen möchten auch nach ihrem leistungssportlichen Engagement sportlich aktiv bleiben und den Verbleib und Bezug zur „Gruppe“ aufrechterhalten. Desweiteren strebt ein Großteil der Interviewpartnerinnen außerhalb der eigenen sportlichen Aktivität eine Mitarbeit im Behindertensport an. Insgesamt ist davon auszugehen, daß der Abbruch und der Verlust der Lebenswelt Leistungs-

sport um so besser verarbeitet werden kann, je stabiler das persönliche Umfeld ist und je mehr Anerkennung in anderen Bereichen des Lebens erfahren wird. Diese gesellschaftliche Anerkennung über den Sport hinaus, bleibt jedoch Frauen mit Behinderung aufgrund ihrer beschriebenen gesellschaftlichen Situation oftmals verwehrt. So sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß lediglich zwei der befragten Frauen in Partnerschaften leben.

Frauen mit Behinderung finden im Leistungssport eine Gemeinschaft, in der sie sich wohl fühlen und die sie in ihrer Persönlichkeitsentwicklung im besonderen Maße fördert. Die positiven Wirkungen des Leistungssports unterstützen die Frauen auch in anderen Lebensbereichen, nicht in der ihnen gesellschaftlich zugewiesenen Rolle zu verharren, sondern sich positiv und selbstbewußt neue Ziele zu setzen, eigene Wege zu beschreiten und ein selbstbestimmtes Leben zu führen. Hervorzuheben ist jedoch, daß trotz der Erfolge und der gesellschaftlichen Anerkennung über den Sport, die Frauen große Schwierigkeiten in ihrer Rolle und ihrer Identität als Frau haben. An dieser Stelle wird besonders deutlich, in welchem hohem Maße die gesellschaftlichen Strukturen und Diskriminierungen gegenüber Frauen mit Behinderung nach wie vor, auch bei diesen erfolgreichen Sportlerinnen, wirksam sind. So muß die verstärkte Unterstützung und Förderung von Frauen mit Behinderung sowie die Bewußtmachung der geschlechtsspezifischen Situation von Frauen mit Behinderung ein zentrales Anliegen der Verantwortlichen des Behindertensports und der Wissenschaft werden.

*Prof. Dr. Gudrun Doll-Tepper und
Corinna Robitschko*

Aus dem Referat während der Tagung „Ethische Aspekte des Sports von Menschen mit Behinderung“ am 27./28. März 1998

**Klassische
Naturheilpraxis**

Sprechzeiten:
Mo/Mi/Do 14-20 Uhr
Mi/Fr 10-13 Uhr
und nach Vereinbarung
tel. Voranmeldung erbeten
☎ 6485447

Heilpraktiker
Dr. phil. Thomas Scholze
Eichbergstr. 23, 12589 Berlin-Wilhelms-

Akupunktur
Homöopathie
Immuntherapie
Augendiagnostik
Raucherentwöhnung
Ernährungsbehandlung
Ozon-Sauerstoff Therapie



Hockey und die gefährlich kurzen Ecken

Die Sportfans wissen es. Aus Polo, Caman, Hurling, Lacrosse, Koki, Mail, Hocquet, Shinney, Bandy, Giccho, Dakiu, Tephu, Kathi und Chendu entstand die Sportart, die heute Gast bei uns ist: Hockey.

Obwohl weltweit verbreitet und als älteste olympische Ballsportart bekannt, wird Hockey von relativ wenigen (kann ich bestätigen) Sportinteressenten verstanden. Ausschlaggebend ist zweifellos ein kompliziertes Regelwerk, welches nicht zuletzt auch die aktiven Spieler hin und wieder vor Probleme stellt. Ähnlich dem Wasserball (oft verdeckte Fouls), liegen die Entscheidungen weitgehend im Ermessen der Schiedsrichter. Und der pfeift, was den Fachmann erzürnt und den Laien verwirrt.

Das A und O spielen natürlich die Regeln. Um nach diesen erfolgreich zu spielen bedarf es nicht ausgesprochener Riesen wie beim Basketball, keiner zierlichen Athleten wie den Steuerleuten beim Rudern, auch keiner Kolosse wie beim Gewichtheben oder Denker wie beim Schach, sondern ganz normaler Zivilisationshelden wie Du und Ich. Dafür sind Geschicklichkeit, Gewandtheit, Schnelligkeit und Spielwitz gefragt, also Eigenschaften, die ein jeder eigentlich hat. Vielleicht ist dies die Ursache, warum Hockey nicht nur in Asien, sondern ebenso bei den Griechen, Römern, Kelten und den Indianern in Süd- und Nordamerika mit Stock und Ball, zu Fuß oder zu Pferd höchste Beliebtheit und Anerkennung fand. Mit Sicherheit hat aber auch die Neigung der Menschen dazu beigetragen, per Stock rundliche Gegenstände, aus welchen Material auch immer, zu traktieren.

Die genaue Geburtsstunde von Hockey ist nicht bekannt. Fest steht jedoch, daß bereits vor 3000 Jahren in China, Persien und Indien (sind auch heute noch führende Hockeynationen)

Stockballspiele besondere Popularität erreichten. Die ersten historisch gesicherten Überlieferung über Vorläufer unseres heutigen Hockeyspiels stammen aus persischen Heldensagen (550-500 v. Chr.) und einem Athener Relief, dem Dipylon (Doppeltor). Dieses aus Marmor (ca. 510 v. Chr.) gemeißelte Relief wurde 1922 bei Ausgrabungen entdeckt und beweist, daß im alten Griechenland bereits die Kunst des Hockeyspiels (unter dem Namen Keretizontes) bekannt war.

Im Mittelalter wurde in Europa allerdings dieses Spiel verboten, warum,



darüber ließe sich nur spekulieren. Warum es aber vor allem in Klöstern Zustimmung fand ist klar: einen kleinen Ball mit Schlägern oder Stöcken durch ein Tor zu treiben ist faszinierend, und das nicht nur für Mönche.

Mit der Gründung der englischen Hockey Association im Jahre 1886 gilt England als Geburtsstätte des modernen Hockeyspiels. Im Zuge des Umwandlungsprozesses und der Zusammenfassung verschiedener Stockballspiele (u.a. dem *Hurling*=ähnlichstes Spiel, dem Hockey, vor allem in Irland betrieben und heute noch Nationalsportart oder auch *Bandy*= Hockey auf Eis, in England

kreiert und in Skandinavien schnell populär geworden) setzte sich der Begriff **Hockey** durch. Bereits 1875 entstanden weitestgehend die Regeln des heutigen Hockeys.

Maßgebend, und im deutlichen Unterschied zum sehr körperbetonten Eishockey oder Rugby, waren die Spieler aufgefordert, dieses Spiel möglichst ohne allzu intensive Körperkontakte zu entwickeln. Hauptelemente des Hockeyspiels, wie Dribbeln, Stoppen und Passen sowie die geschickte Ballführung im Vor- und Rückhandspiel erfuhren im Laufe dieses Jahrhunderts immer größere Bedeutung. Speziell in Asien, da vor allem Indien und Pakistan (frühere britische Kolonialgebiete), sind die Nationen, die Technik und Schläger ständig weiterentwickelten.

Nun zum Inhalt des Hockeyspiels. Eine Mannschaft aus elf Spielern versucht einen 156 bis 163 g schweren und 22,4 bis 23,5 cm großen, aus unterschiedlich harten Material bestehenden Ball, über ein 91,40 mal 55 Meter großes Feld zu treiben und in ein 3,66 m breites und 2,14 m hohes Tor zu treffen. Die gegnerischen elf Spieler, samt gut geschütztem Torhüter, versuchen dies zu verhindern und ihrerseits auf der gegenüberliegenden Seite des Feldes zu treffen. In zwei Hälften von jeweils 35 Minuten Spielzeit darf der Ball nur mit der einen Stockseite geführt und geschlagen werden. Ausschließlich die Torhüter dürfen auch Hände und Füße benutzen, um den Ball zu halten, abzunehmen oder zu bewegen.

Wichtigstes Spielgerät ist, das sogenannte "Salz in der Suppe", der Schläger. Höchstens 794 g schwer, aber mindestens 340 g aufweisend, muß der Schläger durch einen Ring von 5,1 cm Durchmesser passen. Dabei muß der Schlägerkopf aus Holz be-



HOCKEY

Fortsetzung von Seite 31

stehen und darf keine scharfen Ecken und Kanten aufweisen. Die linke Schlägerseite ist flach, mit der allein der Ball gespielt werden darf, egal ob Rechts- oder Linkshänder. Die Schlägerlänge ist auf Hüfthöhe begrenzt, bleibt aber aufgrund des jeweiligen Körper-Schwung-Verhältnisses das „Geheimnis“ des Spielers.

Nun zu den Besonderheiten des Spiels. Wie im richtigen Leben wird ein Stockfehler (wie oben schon berichtet, darf nur die flache Stockseite benutzt werden) durch einen Freischlag der gegnerischen Mannschaft entschieden. Ebenso gefährliches Spiel mit dem Stock (siehe auch Eishockey), Behinderung der Spieler durch Körper oder Stock, Tacklings, wo des Gegners Stock weggeschlagen, festgehalten oder eingehakt oder dem Gegner selbst „ein Bein gestellt“ wird,

oder wenn der Ball mit Fuß, Bein, Arm oder Hand gespielt/gestoppt wird, hat einen Freischlag zur Folge.

Sobald dies jedoch im gegnerischen Schußkreis (14,63 m) der abwehrenden Mannschaft passiert oder zum Zwecke der Abwehr der Ball hinter die Torauslinie befördert wird, gibt es eine Strafecke, auch kurze Ecke genannt. Der Eckball wird in 9,14 m Abstand vom Torpfosten geschlagen, der Ball von einem zweiten Spieler gestoppt und eventuell von einem dritten Spieler direkt Richtung Tor geschlagen. Dabei muß der Ball das 46 cm hohe Brett unterhalb des Tornetzes berühren, was jedoch fünf Spieler des bestraften Teams verhindern wollen. Sie stehen hinter der Torlinie und stürmen vor, sobald der Ball gespielt wird.

Klingt kompliziert, bedeutet aber für eine erfahrene Mannschaft eine gute

Chance des Torerfolges (wird auch meist genutzt). Ebenso der Strafschlag (ähnlich dem Fußball). In 6,40 m Entfernung versucht der Schütze den Ball - in jeder Höhe - ins Tor zu befördern.

Hockey kann und wird von Jung und Alt, Mädchen wie Jungen, Frauen und Männern in mehr als 80 Ländern mit unterschiedlichstem Niveau gespielt. In Deutschland ist Berlin eine der führenden Hockey-Hochburgen.

Und obwohl vielleicht nicht allen **Spuk**-Lesern alles erklärt werden konnte, gilt bei den Hockeyfans ein netter Slogan, den jeder versteht:

Es ist gut zu spielen.
Es ist besser, zu gewinnen.
Es ist am besten, das Spiel zu lieben.

Dem ist nichts hinzuzufügen.

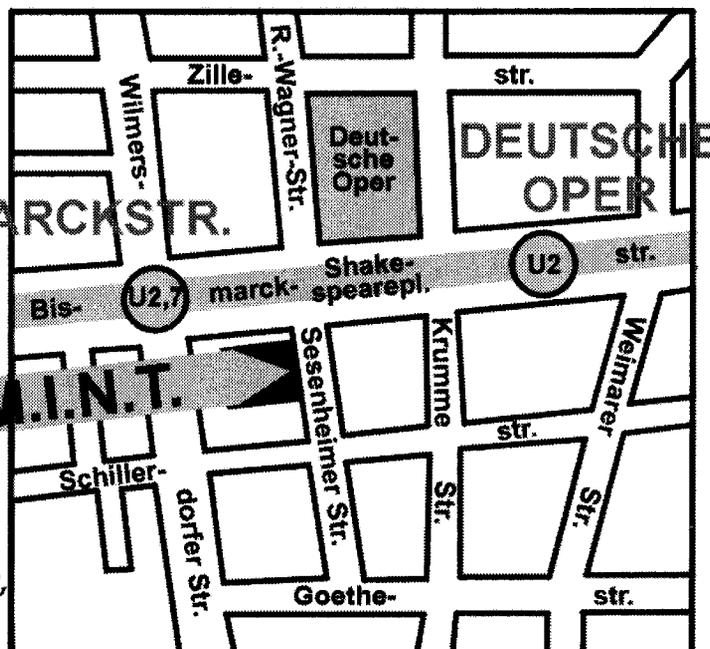
Falk Blask

M.I.N.T. Die gemütliche Kneipe an der DEUTSCHEN OPER

Inhaber: Ina & Thilo Hertel
Sesenheimer Str. 17
Berlin-Charlottenburg
Telefon: 313 45 28



Bei uns frisch vom Fass: Jever, Schultheiss, Lager, Weizen und Fassbrause



WIR FREUEN UNS AUF IHREN BESUCH !



Olympia und Paralympics - ein Festival für alle

Der Regierende Bürgermeister von Berlin, Eberhard Diepgen, erklärte 1993 auf der Pressekonferenz aus Anlaß der Vorstellung der Berliner Bewerbungsschrift um die Paralympics 2000 im Rathaus Schöneberg:

„Berlin hat in seine Bewerbung um die Olympischen Sommerspiele der Jahrtausendwende von Anfang an, schon am ersten Tag der Arbeit an der Machbarkeitsstudie im September 1989, die Paralympics voll mit einbezogen. Die Spiele der Behinderten waren für uns nie ein 'notwendiges Anhängsel', sondern immer selbstverständlicher Bestandteil eines Olympischen Festivals für alle, auch für all jene, die mit einem Handicap antreten müssen. Wir meinen, die Paralympics geben Olympia eine zusätzliche menschliche Dimension.

Wir sind stolz darauf, daß damit Berlin zur ersten Stadt in der Geschichte der Olympischen Spiele wurde, die die Paralympics bereits so frühzeitig in alle Planungen integriert hat. So waren die Paralympics wichtiger Bestandteil des Olympia-Senatsbeschlusses vom Oktober 1990. Bereits damals wurde die Maßgabe erteilt, bei allen olympia-bedingten Bauten die Belange behinderter Menschen besonders zu berücksichtigen. Bei der Gründung der Olympia GmbH im Juli 1991 wurde ein eigener Arbeitsbereich Paralympics eingerichtet. Im Sommer 1992 wurde im Rahmen der Wettbewerbe für die vier Sofortbaumaßnahmen erstmalig anläßlich eines Berliner Architekturwettbewerbes eine Auszeichnung für eine besonders behindertengerechte Gestaltung ausgelobt. Dies zeigt, wir versuchen alles, um Barrieren für Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen zu vermeiden.

Die Maßnahmen, die für die Olympischen Spiele und die Paralympics getroffen werden, machen besonders deutlich, daß die Spiele den Menschen in der Stadt - und zwar schon

jetzt, aber auch langfristig - zugute kommen. In Berlin leben 350 000 Behinderte, darunter 20 000 Rollstuhlfahrer. Durch die Berliner Bewerbung um die Paralympics 2000 ist ein vermehrtes und wirkungsvolleres Lobbying für die Interessen Behinderter gegeben.

Berlin hat bereits heute von der Einbindung der Paralympics in die Olympiabewerbung profitiert. Es gibt eine verstärkte Unterstützung von Veranstaltungen des Behindertensports. Ein gestiegenes Medieninteresse am Behindertensport ist zu verzeichnen. Auch die Marketing GmbH spürt eine wachsende Aufmerksamkeit der Sponsoren für das Thema Paralympics, eine Nachfrage nach den Bärchen mit dem roten Auge hat eingesetzt. Verstärkt können Maßnahmen für Behinderte durchgesetzt werden. Die Bewerbung um Olympia Berlin 2000 zusammen mit den Paralympics 2000 hat bewirkt, daß sich immer mehr Menschen in Berlin auf eine positive Weise, nämlich über die Bewunderung für den Sport, mit dem Thema Behinderung und der Beseitigung von Barrieren auseinandersetzen. Das Klima des Miteinanders ist eindeutig besser geworden.

Große Verdienste daran haben der Projektleiter Paralympics in der Olympia GmbH, Harald von Selzam, und sein kreatives Team. Unser Dank für ihre Arbeit kommt aus vollem Herzen. Gratulieren möchte ich auch Christoph Dahms, der als Chefredakteur zusammen mit seinen Mitarbeitern die hervorragenden 157 Seiten der Paralympics-Bewerbungsschrift gestaltet hat. Auch allen anderen in der Berliner Verwaltung, die hilfreich mitgewirkt haben, gilt mein Dank.

Seit den Spielen von Seoul wissen wir, die Paralympics finden immer in der gleichen Stadt statt, in der auch die Olympischen Spiele veranstaltet werden. Das eine ist ohne das andere nicht zu haben. Wir alle müssen also wissen: Wer nein sagt zu Olympia, sagt auch nein zu den Paralympics.

Wer Olympia Berlin 2000 ablehnt, nimmt gleichzeitig den vielen behinderten Sportlern in Berlin die großen Vorteile einer erfolgreichen Bewerbung.

Die Paralympics von Barcelona waren von einer Welle der Begeisterung getragen. Auch eine Berlinerin stand übrigens im Mittelpunkt des Interesses: Marianne Buggenhagen, die mit vier Goldmedaillen aus Spanien zurückkehrte. Diesen Aufschwung für den Behindertensport müssen wir auch in Berlin nutzen, dürfen wir einfach nicht verspielen. Die Teilnehmer an den Paralympics sind Vorbilder nicht nur für die Behinderten, sondern für uns alle. Ihre Leistungen dokumentieren, was möglich ist, wenn Wille und Tatkraft vorhanden sind. Sie haben gezeigt, daß man Hindernisse und Barrieren überwinden kann. Ihr Beispiel macht uns allen Mut. Diesem Mut muß auch die Tat folgen. Für die behindertengerechte Infrastruktur der ganzen Stadt würde die erfolgreiche Bewerbung um Olympia und Paralympics einen Impuls von nicht zu unterschätzender Bedeutung geben. Das sollten auch einmal alle bedenken, die sich noch nicht für Olympia Berlin 2000 so richtig erwärmen können.

Der Senat von Berlin hat am 12. Januar dieses Jahres die notwendigen Garantien für die Paralympics gegeben. Wir hoffen, daß unsere Bewerbung Behinderte motiviert, sich sportlich zu betätigen, um dadurch mehr Mobilität, Selbständigkeit und körperliche Leistungsfähigkeit zu erhalten. Olympia Berlin 2000 und die Paralympics 2000 - das heißt für uns: Spiele in der Stadt, Spiele für die Menschen. Sportfördernd, stadtvträglich, umweltfreundlich, behindertengerecht.

Der Grundgedanke der Berliner Olympia-Bewerbung, der das Überwinden von Grenzen in den Mittelpunkt stellt, schließt die Integration behinderter Menschen in die Gesellschaft als Selbstverständlichkeit mit

Fortsetzung nächste Seite
4/98 spuk 37

Die ESBB ins nächste Millennium

In den letzten Monaten habe ich verschiedene Beobachtungen machen müssen, die mich am Zusammenhalt in der ESBB zweifeln lassen. Dies betrifft vor allem das Gefühl der Dazugehörigkeit sowohl bei den Sportlern, als auch bei den Turnierleitungen und in der *spuk*-Redaktion. Viele Sportler, die das Angebot der ESBB nutzen, haben nicht die leiseste Ahnung, in welchen Ligen sie spielen. In den Köpfen der Meisten kreist nur ein wirres Bild von Kirchen-, Fun- oder Freizeitliga. Ähnlich merkwürdig gestaltet sich das Verhältnis der Turnierleitungen zur ESBB. Vielen Turnierleitern ist die ESBB nur als der „Club“ bekannt, in den man als „Belohnung“ für sein ehrenamtliches Engagement eintreten muß und an den die Turnierleitung jedes Jahr viel Geld für alle aktiven Sportler abtreten muß.

Diesen nicht für jeden sofort sichtbaren Phänomenen stehen andere sofort erkennbare zur Seite. So sind die Teilnehmerzahlen in fast allen Turnierleitungen seit Jahren konstant oder rückläufig.

Diesen Zustand zu ändern, sollte Hauptaufgabe des Vorstands in den nächsten Jahren sein. Dazu sind ergänzend zu den Äußerungen von Andreas Nosek im letzten *spuk* verschiedene Maßnahmen möglich.

Als erstes müßten organisatorische Schritte ergriffen werden, die dafür sorgen, daß sich die Fachturnierleitungen der ESBB zugehörig fühlen

.....
Fortsetzung von Seite 37

ein. Der enorme Erfolg der Paralympics von Barcelona hat die Spiele der Behinderten als Sport-Veranstaltung aufgewertet. Leistungen können und wollen bewundert werden. Berlin wäre stolz, dankbar und glücklich, würde es uns ermöglicht, am 20. August 2000 die Paralympische Familie mit offenen Armen bei uns zu empfangen und in Berlin die XI. Paralympics zu eröffnen.“

und daß die Sportler begreifen, wo sie aktiv sind. Als Lösungsmöglichkeit schwebt mir hier eine klassische Vereinsstruktur vor, in der jeder Sportler direkt in die ESBB eintritt und an diese seine Mitgliedsbeiträge zahlt. Die ESBB wiederum wird die Turnierleitungen dann nach ihren Wünschen und dem Ermessen der ESBB unterstützen – wie es auch jetzt schon mit der *spuk*-Redaktion geschieht.

Diese mit Sicherheit nicht sehr populäre Maßnahme würde es auf jeden Fall erleichtern, den Turnierleitungen transparenter zu machen, wo sie organisatorisch angebunden sind. Schon jetzt nehmen sie, ohne lange zu fragen, jede Menge Service des Vorstands wahr, wie zum Beispiel den „Ergebnisdienst“ im *spuk*, die Möglichkeit, aufgrund von Vorstandsaktivitäten Hallen und Sportanlagen umsonst zu nutzen, Teilnahme an gemeinsamen Veranstaltungen, Teilnahme an den Deutschen Eichenkreuzmeisterschaften, neue Mannschaften aufgrund der regelmäßigen Werbeaktionen und vieles mehr.

Es müssen auf jeden Fall Maßnahmen ergriffen werden, die den anhaltenden Mitgliederschwund bekämpfen. Dies muß leider vom Vorstand ausgehen, da die einzelnen Turnierleitungen nicht in der Lage – oder noch schlimmer teils nicht einmal willens sind – mit diesem Problem vernünftig umzugehen.

Es muß in der Öffentlichkeit deutlich werden, daß die ESBB im christlich geprägten Freizeitsport die erste Adresse in der Stadt (und vielleicht auch bald im Land Brandenburg) ist. Die ESBB muß dafür sorgen, daß eine konsequente Berichterstattung in den lokalen Medien und auch in den Organen des Berliner Fachsportverbänden erfolgt. Der Auftritt der ESBB im WWW muß auf jeden Fall professioneller werden und deutlich über das hinausgehen, was bereits jetzt zu sehen ist. Bereits jetzt ist die Werbeaktion zum Jahreswechsel das

wichtigste Mittel, mit dem neue Mannschaften für den Sportbetrieb der ESBB gewonnen werden. Dies muß weiter unterstützt werden, z.B. durch direktes Ansprechen von Interessenten und durch Kontaktpflege. Schon jetzt ist der *spuk* das wichtigste Organ der ESBB – nur leider ist er viel zu wenig verbreitet und wird noch nicht zur Ansprache neuer Teams verwendet. Hier müssen dringend Strukturen geschaffen werden, die es ermöglichen, den *spuk* an eine größere Anzahl von Sportlern zu verteilen, so daß nicht nur „Funktionäre“, sondern auch unsere aktiven Sportler mehr von der Arbeit der ESBB erfahren.

Um die oben beschriebenen Dinge auch von Vorstandsseite vernünftig unterstützen zu können, muß hier möglicherweise an einigen Punkten auf die Ehrenamtlichkeit verzichtet werden. Die Einrichtung einer zumindest einmal in der Woche besetzten Geschäftsstelle, die

- den Kassenwart ob der größeren Mitgliederzahlen entlastet,
- sich um die Aktualisierung der WWW Seiten kümmert,
- den Pressekontakt pflegt,
- Kontakte zu den Fachverbänden pflegt,
- Hallen und Plätze für neue Teams organisiert,
- Feiern und Feste der ESBB koordiniert,
- die Turnierleitungen bei ihrer Arbeit unterstützt

ist vermutlich unabdingbar.

Die oben skizzierten Dinge lassen sich bei entsprechendem Willen des Vorstandes sicherlich in den nächsten zwei Jahren umsetzen, so daß die ESBB dann vielleicht wieder wachsende Mitgliederzahlen hat. Dadurch wird hoffentlich auch erreicht, daß unsere Ligen sportlich noch interessanter werden – eine Sache, der alle Turnierleitungen sehr aufgeschlossen gegenüber stehen sollten.

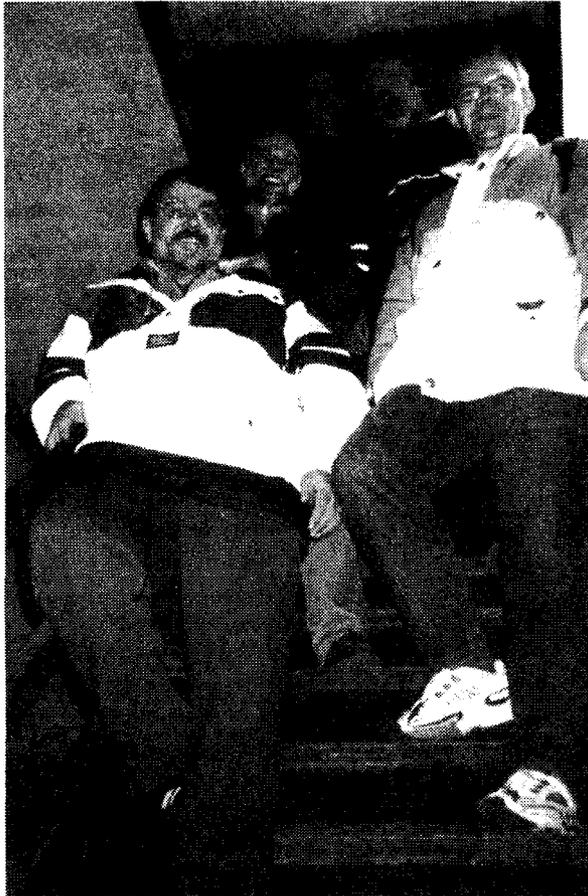
Jürgen Schulz-Brüssel



BK Zum Heilsbronnen und der legendäre Glockenturm

Die Kirche "Zum Heilsbronnen" ist wichtig eingebaut in eine Häuserzeile. Der Kirchturm, besser gesagt der

blieben. In Berlin bestehen aber noch einige BK-Gruppen, wie uns Bernd Gaebert versichert, z.B. im Wedding.



Auf der Treppe zum TT-Raum: Ulrich van Kann, Bernd Gaebert, Gerhard Wolf, Eberhard Hansmann, Jürgen Jäger (von oben)

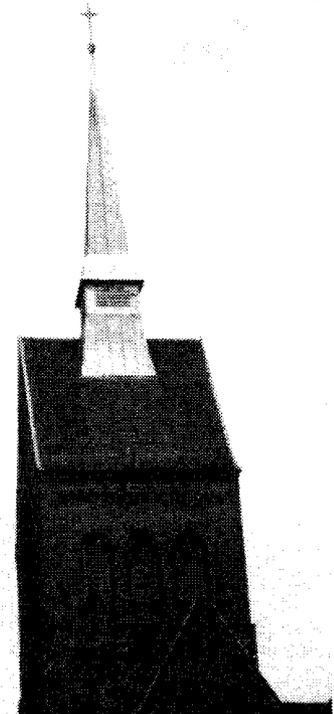
Raum unter dem Glockenstuhl, ist der Spielort der Tischtennisgruppe BK Zum Heilsbronnen. BK steht für Bibelkreis, wie uns Bernd Gaebert erzählt, und es war eine Organisationsform junger Christen in den Gemeinden nach dem Krieg. Es waren Jungengruppen. Dazu gehörte auch, daß sie zu ihren Treffen und Fahrten pfadfinderähnliche Uniformen trugen. Die Beschäftigung mit der Bibel war zentrales Anliegen. Daneben spielte der Sport eine große Rolle. So hatte der BK Zum Heilsbronnen lange Zeit auch eine Fußballgruppe. Diese BK-Arbeit ist mangels Jugendnachwuchs eingeschlafen und die Tischtennisgruppe ist nur noch übrig ge-

blieben. Einmal im Jahr trifft man sich am Samstag vor dem 1. Advent zu einem gemeinsamen Gottesdienst.

Aus der Sicht des Gastes:

Aber zurück zu dem Spielort der TT-Gruppe. Wer als Kirchensportler im Tischtennis noch nicht die steile Stiege zum Spielort des BK Zum Heilsbronnen erklommen hat, der hat einen legendären Tischtennisraum im Kirchensport verpaßt. In einem Geviert unter den Glocken stehen zwei Platten, an denen um Punkte gespielt wird. An der Kopfseite des Raumes ist an der Wand eine weitere Stiege, die zum Glockenstuhl führt. Diese

Stiege hat man drohend im Kreuz, wenn man an der Platte spielt. Eine Heizung ist nicht vorhanden, so wird manchmal auch bei Minusgraden gespielt. Hauptspielzeit ist nun einmal die kalte Jahreszeit im Tischtennis. Eingemummt in wärmender Kleidung, den kondensierten Atem vor dem Gesicht, wird der Tischtennisball übers Netz geschlagen. Selbst Schlägerbeläge reagieren bei den Temperaturen auf die Bälle anders als die Besitzer es von ihnen gewohnt sind. Als Gäste sind wir mit uns selber so beschäftigt, daß kaum einer einen Blick übrig hat durch das Fenster auf



Hinter diesen Fenstern liegt der „legendäre“ Heilsbronnen-TT-Raum

das nächtliche Schöneberg oder auf die Urkunden, die im Raum hängen und die Erfolge der Gruppe dokumentieren. Ein Glücksfall für den Gast ist es, wenn die Glocken beginnen zu

Fortsetzung nächste Seite



SPORT AUS DEN GEMEINDEN

Fortsetzung von Seite 39

läuten. An das Spielen ist nicht mehr zu denken, jeder kann für sich dem Klang der Glocken lauschen und seine eigene Gedenkminute einlegen, so zwischen Himmel und Erde. Wir hoffen, die Gruppe bleibt uns im Kirchensport noch lange erhalten, nicht zuletzt um des abenteuerlichen Spielortes willen.

Die Gruppe

Gerhard Wolf ist Mannschaftsleiter der Tischtennisgruppe BK Zum Heilsbronnen und stellt uns seine Gruppe vor:

Seit Beginn der 70er Jahre gibt's im Heilsbronnen (Schöneberg) kontinuierlich mindestens eine Tischtennis-mannschaft, die zwar nie um die Berliner Meisterschaft mitspielen konnte, aber so viel Spielfreude verbreitete, daß sich nicht nur bald eine 2. Mannschaft bildete - die allerdings nach ein paar Spielzeiten ihre Bemühungen mangels minimalster Erfolge wieder einstellte - sondern auch eine jüngere Generation Mut faßte, eine eigene Mannschaft (sich z.T. aus ehemaligen Konfirmanden rekrutierend)

aufzubauen. Um sich von den inzwischen durchschnittlich 45jährigen Gründungsvätern des BK HEILSBRONNEN um Gerhard Wolf und Bernd Gaebert abzugrenzen, benannten sie sich nach dem Spielort, nämlich dem sagenumwobenen GLOCKENTURM. Diese Newcomer um den mittleren der drei van Kann Brüder etablierten sich schon bald in der 2. Leistungsklasse, ein Niveau, das die „Oldies“ nur selten und wenn meist nur kurzzeitig erreichten.

Paradoxerweise spielt und trainiert die mittlerweile auch schon über 30jährige Nachwuchsmannschaft mit dem Namen GLOCKENTURM

HEILSBRONNEN regelmäßig montags in wohltemperierten Räumen im 1. Stock, während sich das Training der „Oldies“ vom BK weitgehend auf das Erklimmen des hohen Glockenturms (4 Treppen - für „Schlaffies“ per Fahrstuhl - plus 1 normale Treppe plus steile Holzstiege bis unter die Kirchenglocken damit diese besser klingen, wurde auf eine Heizung dort oben verzichtet!) beschränkt.

Und wenn sie nicht gestorben bzw. erfroren sind, so prügeln die BK'ler auch in der nächsten Saison noch munter die TT-Bälle über die Platte....

Klaus Pomp

Gegründet 1903

- Sanitäre Anlagen
- Hausreparaturen
- Gasheizungen
- Thermen-Wartung
- Warmwasserbereiter
- Gasherde-Vertrieb

Kommt's vom Dach, kommt's aus dem Leitungshahn.
Jedenfalls ruft man bei Tschichholz an.

Dipl.-Ing. (FH) **K.-H. TSCHICHHOLZ**
Pestalozzistraße 104 - 10625 Berlin - Tel. + Fax 312 16 95

Sport bei Magdalenen Ein Volleyball-Team aus Neukölln

Die Magdalenen-Volleyballmannschaft möchte sich hier einmal vorstellen.

Bei uns in der Gemeinde gibt es seit über sechs Jahren im Jugendkeller eine Volleyballmannschaft, die jeden Donnerstag in der Albrecht-Dürer-Oberschule (Emser Straße / U-Bahnhof Neukölln) von 17.00 Uhr bis 19.30 trainiert.

Wir sind eine gemischte Mannschaft zwischen 16 und Jahren und spielen als Mixed Mannschaften (Mädchen und Jungen zusammen). Unser Training beinhaltet Aufwär-

men, Kondition, Technik & Taktik und Spiele.

Außerhalb der Trainingstermine spielen wir in der Kirchenliga zur Zeit mit einer Mannschaft in der Staffel B (zweithöchste Staffel) und bei der „Fröhlichen Mixed Runde“ (Berliner Freizeit Volleyballrunde). Mindestens einmal im Jahr nehmen wir auch an Turnieren teil, die außerhalb von Berlin liegen und über ein Wochenende veranstaltet werden. Wir zelten dann dort oder werden von den Veranstaltern untergebracht. Wenn Ihr Spaß am Volleyballspielen habt und gerne mit anderen Menschen in Kontakt

kommen möchtet, schaut doch mal bei uns vorbei.

Wir würden uns freuen, wenn Ihr mitspielen wollt. Ihr könnt auch Eure Freundin oder Euren Freund mitbringen.

Unser Trainingstermin hängt zusätzlich im Jugendkeller der Magdalenen-Gemeinde aus. Vielleicht sehen wir uns ja einmal!

Die Volleyballer von Magdalenen

Aus dem Rixdorfer Gemeindebrief
11/98



Nathan Söderblom: Ein Beispiel echten Kirchensports

Das war Kirchensport in Reinkultur - so wie man sich das immer wieder wünscht und wie es nur leider viel zu selten vorkommt: Erlebt und mitgemacht beim „Familientischtennisturnier“ der Spandauer NathanSöderblom-Gemeinde am 31. Oktober.

Drei Platten waren im schlichten Mehrzweckbau des Gemeindehauses aufgestellt. Als ich mit meiner Familie und ein paar Jugendlichen aus unserer Tischtennisgruppe gegen 11 Uhr dazukam, spielten sich schon einige Väter und ihre Söhne, aber auch die eine oder andere Mutter ein. Zwischen den Platten krabbelten Kleinkinder herum, und sofort meldete sich

mein Eltern-Ich und ich runzelte die Stirn: „Konnte das gut gehen, wenn erst so richtig um Punkte gekämpft würde?“ Aber es ging gut: Erstens, weil die Cheforganisatoren Klaus Maas und Werner Ebel alles perfekt in der Hand hatten, zweitens, weil es später auch noch einen Kinderspielraum extra gab und drittens, weil keiner dabei war, der alles so verbissen sah, sondern lieber mal einen Ball durchgehen ließ, als den Zusammenstoß mit einem Dreikäsehoch zu wagen. Es herrschte also insgesamt ein lockeres, faires, ja freundschaftliches Klima. Mit dazu beigetragen hat auch ein liebevoll und reichhaltig ausgestattetes kaltes Büfett, für das Werner

Ebel und die Küsterin Frau Maas verantwortlich waren. Für die späteren Sieger(innen) gab es sehr schöne Pokale, Medaillen und eine Fülle von Sachpreisen. Auf die Frage „Wie schafft Ihr das denn finanziell?“ lächelte der edle Spender und schwieg in vornehmer Zurückhaltung. Ist es wichtig, die Besten zu erwähnen? Vor Ort vielleicht ja, denn es gab noch eine herzliche Siegerehrung.

Für den **spuk** jedoch können wir auf Namen getrost verzichten, denn einer stand im Vordergrund für alle: Der Sportsgeist unterm Kreuz! Dafür sagt allen „NaSö'lern“ Dank: der mitspielende Gast aus Pichelsdorf,

Pfarrer O. Seeger

Tischtennisbegeisterung in Johannisthal

Der Jugendclub Bullinger vom Bezirksamt Treptow veranstaltete am Sonntag, den 1. November, ein öffentliches TT-Turnier. Eingeladen waren die verschiedensten Jugendeinrichtungen aus Treptow und Umgebung. Insgesamt hatten sich neun Mannschaften gemeldet.

Es wurden immer drei Einzel und ein Doppel gespielt. In Vorrunde spielten zwei Gruppen im Punktsystem

jeder gegen jeden. Alle Plätze wurden ausgespielt. Es gab danach ein Halbfinale und eine „Trostrunde“ um den 5. Platz, den die Mannschaft Feuervogel I erkämpfte. Dritter wurde Container II, der Jugendladen Zollstock bezwang. Für Spannung sorgte am Ende das Finale, wo die Mannschaft vom Container I aus Alt Glienicke gegen die Gastgeber Bullinger I nach großem Kampf im entscheidenden Doppel den dritten Satz gewann.

Der Jugendclub Bullinger bedankt sich bei allen Beteiligten, die zum Gelingen des Turniers beigetragen haben. Insbesondere bei den Akteuren, dem Jugendclub JuJo, der uns die Turnhalle zur Verfügung stellte, und bei den Sponsoren, die für attraktive Preise sorgten. Die Firmen Adidas und Leffers haben für den ersten und zweiten Preis peppige Trikots gestiftet.

Jugendclub Bullinger (Treptow)

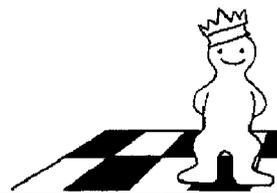
Grabstelle Albert Baur instandgesetzt



Kommt man zum Haupttor des Gertraudten-Friedhofes zu Belzig hinein, befindet sich die im würdigen Rahmen wiederhergestellte Grabstelle zur linken Hand an der Friedhofsmauer.

Albert Baur war Pfarrer und Begründer des 1. Turnvereins zu Belzig. Nachdem die Stadt Belzig ihre Mehrzweckhalle nach ihm benannt hat, wurde die verwahrloste Grabstelle wieder hergerichtet. Die Grabpflege wurde von den Belziger Sportvereinen übernommen. Zum Gedenken des Turnvaters Baur wurde am Totensonntag ein Kranz niedergelegt.

(Siehe auch **spuk** 2/1997 und 1/1998)



Schach-Turnier bei St. Johannis

Freikarten von Hertha BSC, ALBA Berlin und Berlin Capitals

Am 15. November 1998 fand bei St. Johannis ein Schach-Turnier statt. Eingeladen hatte die Schach-Abteilung der Drogenliga e.V. Dem Ruf waren 21 passionierte Schachspieler verschiedener Einrichtungen aus dem Alkohol- und Drogenhilfesystem aus ganz Berlin gefolgt.

Es entwickelte sich ein kurzweiliges Turnier. Für Essen und Trinken hatten die Gäste aus der Drogenliga selbst gesorgt. Siggie Karolczak von der St. Johannismehrheit kümmerte sich wieder einmal vorzüglich um die Teilnehmer. Turniersieger wurde Guido

Feldmann von der Spielgemeinschaft Bretthart, der alle Spiele gewann. Dahinter ging es recht ausgeglichen zu.

Doch wie bei allen anderen Aktivitäten der Drogenliga ging es auch diesmal getreu dem Vereinsmotto „Nicht gegeneinander, sondern miteinander“ nicht vorrangig um die Platzierung, sondern mehr um Begegnung und Wiedersehen.

Zum krönenden Abschluß konnten alle Teilnehmer in der Reihenfolge der Platzierung zwischen Pokalen und

Freikarten von Hertha BSC, ALBA Berlin und Berlin Capitals sich das Passende aussuchen.

Aus dem kirchlichen Bereich war diesmal, trotz rechtzeitiger Bekanntmachung im *spuk*, leider kein Teilnehmer dabei, was jedoch kein Anlaß sein sollte, die Hoffnung aufzugeben. Das nächste Schach-Turnier findet im Januar 1999 statt. Genauer Termin und Ort stehen noch nicht fest, sind jedoch unter folgender Tel.-Nr. zu erfragen: 7 95 84 13

Franz Kuhnlein

TURNIER-ENDSTAND

- | | |
|-------------------------|--------------|
| 1. Guido Feldmann | SG Bretthart |
| 2. Gerd Hofmann | Lichtblicke |
| 3. Thomas Heins | Tannenhof |
| 4. Winne Nitzsche | Lichtblicke |
| 5. Ronald Kalle | Enterprise |
| 6. Oliver Marg | SG Bretthart |
| 7. Henry Kostrzew | Lichtblicke |
| 8. Herbert Stauß | Nodrax |
| 9. Harald Rump | Lichtblicke |
| 10. Franz Kuhnlein | Tannenhof |
| 11. Tobias Brendler | Johanneshaus |
| 12. Gerald Kaczmarek | ADV F-42 |
| 13. Oliver Kantzenbach | Haus Buckow |
| 14. Vico G. Friedrich | Tannenhof |
| 15. Hartmut Lindhorst | Lichtblicke |
| 16. Andre Merkel | ADV F-42 |
| 17. Joachim Hunsinger | Daytop |
| 18. Marcus Zanker | Nodrax |
| 19. John Rozey-Rozewsky | Guttempler |
| Robert Baumgartner | Daytop |
| 21. Karsten Eberlein | Daytop |

Wir haben jahrzehntelange Erfahrung auf dem deutschen

IMMOBILIENMARKT

und vermitteln bzw. verwalten jeglichen Grundbesitz

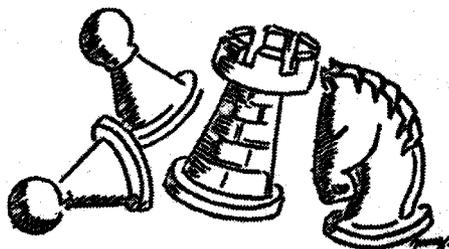
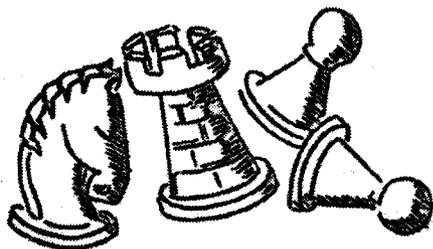
SPEZ.: RENDITE-, GESCHÄFTSHÄUSER, WOHNBLOCKS

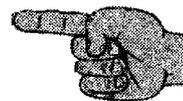
Bitte sprechen Sie uns an:



HEINRICH ZACHER
Immobilien GmbH, RDM
Fasanenstr. 30, Berlin
Tel.: 88 20 01, Fax: 883 49 05

Filialen im Ostteil der Stadt, in Aachen und München





Nicht verdrängt und nicht beschönigt

Auch das Leiden ist von Gott gegeben

Ein Fernsehfilm mit dem Titel: „Die Messe der erfüllten Wünsche“: Ein junger dynamischer Manager vertritt als seine „Lebensweisheit“: „Ich werde alles tun, um in meinem Leben nicht zu leiden.“ Eine junge Frau, der er später begegnet, sagt zu ihm: „Du bist ja wie imprägniert!“ Als ich den Film sah, habe ich diese Szene als eine eindrucksvolle Darstellung einer in unserer Gesellschaft weit verbreiteten Tendenz erlebt: das Leiden nicht an sich heranzulassen, sich damit aber auch gefühlsarm, unsensibel, - eben imprägniert zu machen.

Die Ausgrenzung von Menschen mit Behinderungen, die wir an so vielen Stellen beobachten, ist ein Ausdruck dieser Tendenz. Deswegen kommt es darauf an, das Leiden in unser Lebensverständnis zu integrieren, - was zugleich ein ganz wichtiger Schritt zur Integration von Behinderten in unserer Gesellschaft wäre.

Dazu ein kleiner biblischer Exkurs: Beim Apostel Paulus finde ich eine andere Umgangsweise mit Leiden, Krankheit, Behinderung: Er, der er unermüdlich im Einsatz für die christliche Mission war und große Leistun-

gen vollbracht hat, hatte ein Leiden, eine Behinderung, die wir nicht genau erschließen können, nur ahnen. Viele Forscher haben gemeint, er habe zu epileptischen Anfällen geneigt. Dieser Paulus schreibt im 2.Korintherbrief: „Damit ich mich wegen der hohen Offenbarungen nicht überhebe, ist mir gegeben ein Pfahl ins Fleisch, nämlich des Satans Engel, der mich mit Fäusten schlagen soll, damit ich mich nicht überhebe. Seinetwegen habe ich dreimal zum Herrn gefleht, daß er von mir weiche. Und er hat zu mir gesagt: Laß dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“(2.Kor.12,7-9).

Hier wird das Leiden, die Behinderung nicht verdrängt und nicht beschönigt. Aber es kann deswegen interpretiert und integriert werden: Wie die als positiv erlebten Gaben, die Menschen mitbekommen und die sie zu ihren Leistungen befähigen, so wird hier auch das Leiden, die Behinderung als „gegeben“ verstanden: „damit ich mich nicht überhebe“, anders gesagt: damit ich nicht wie die scheinbar Starken, die Imprägnierten mir etwas vormache, damit ich erkenne, wie sehr ich, wie sehr wir alle von der

Gnade Gottes leben, mit Gaben, die wir nicht uns selber verdanken und mit Begrenzungen, Behinderungen, Einschränkungen.

Wenn es im Sport um die Entfaltung von Gaben geht, um die Freude am eigenen Leib und den dankbaren Umgang mit den schöpferischen Möglichkeiten des Menschen, dann gibt es im Leistungssport die Gefahr, daß diese schöpferischen Gaben einseitig entfaltet werden, und demgegenüber die Aufgabe, an einer ganzheitlichen Entwicklung der Fähigkeiten zu arbeiten.

Wenn man nun einmal Behinderung als eine einseitige Belastung versteht, dann ist Sport von Menschen mit Behinderungen gerade Arbeit daran, diese einseitige Belastung auszugleichen durch die Entwicklung der vorhandenen Fähigkeiten, und das heißt, daß der Sport von Behinderten in besonderer Weise Arbeit an einer ganzheitlichen Entwicklung ist.

Man wird sogar sagen müssen, daß ein Mensch, der seine körperlichen

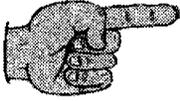
Fortsetzung nächste Seite

Frisuren — Stübchen

Friseurmeisterin

Vera Zadow
Nordhauser Str. 35
- Charlottenburg -
10589 Berlin
(Tel. 030/345 36 68)





AKTUELLES THEMA

Fortsetzung von Seite 43

Gaben überhaupt nicht entwickelt, weder durch Sport noch durch andere Bewegungs- und Spielarten, in gleicher Weise als behindert bezeichnet werden könnte wie ein Mensch mit besonderen körperlichen Behinderungen.

Gleiche Fragen

Das mir gestellte Thema spricht von ethischen Aspekten des Sports behinderter Menschen. Das scheint mir nicht ganz präzise formuliert. Denn beim Behindertensport gibt es die gleichen ethischen Fragen wie sonst auch im Sport: Die Frage des Fairplay, die Frage der Rücksicht auf die Gesundheit, das Doping-Problem, die Gefahr der Vergötzung der Leistung u.ä. Sicher, es gibt ein paar Aspekte, die hier besonders zu akzentuieren sind, ich komme noch darauf; aber insgesamt sind es die gleichen Fragen.

Ich will mich dem zuwenden vom Begriff der Leistung her. Es ist hilfreich, zwischen dem technischen und dem humanen Begriff von Leistung zu unterscheiden. Im technischen Sinn fragt man bei „Leistung“ nach dem objektiven Effekt: 55 PS als Leistung eines Motors. Beim humanen Leistungsbegriff ist nicht primär der objektive Effekt entscheidend, sondern der relative: hier ist der Einsatz entscheidend, und deswegen können wir bei einem kleinen Kind von einer großen Leistung sprechen, wenn es z.B. eine Tasche trägt, die zu tragen für einen Erwachsenen ein „Kinderspiel“ wäre.

Auf diesem Hintergrund können wir besser die großen Leistungen von Menschen mit Behinderungen ermessen, die Sport treiben. Ich will mich dieser anderen Sichtweise nähern, indem ich mich der Leistungsproblematik im Sport zuwende. Gewiß sind die Erfolge im Sport Ergebnis großer Leistungen, auch Ergebnis von harter Arbeit, Disziplin und viel Verzicht.

Leistung ist insoweit etwas Positives: Wer etwas leistet, macht etwas aus seinen Gaben, wuchert mit seinen Pfunden (ein biblisches Gleichnis!). Deshalb ist es ganz in Ordnung, wenn die Erfolgreichen bewundert werden und auch Vorbilder werden (wenn sie denn auch sonst vorbildlich sind).

Doch sollten wir ein Problem nicht übersehen, das sich am besten an dem aus der politischen Diskussion stammenden Satz zeigen läßt: „Leistung muß sich wieder lohnen.“ Ja, man sieht es auch im Sport: Leistung lohnt sich. Aber Leistung lohnt sich offenbar unterschiedlich: Wer das Glück hat, in einer besonders populären Sportart erfolgreich zu sein, wird für seine Leistung mehr belohnt, mit Glanz und mit Geld, als der, der in einer eher randständigen Sportart viel leistet. Gleiche Leistung, aber unterschiedliche Belohnung mit Aufmerksamkeit oder Geld.

Ohne Anerkennung

Das gilt nun auch im Blick auf die Leistungen von Sportlern und Sportlerinnen mit Behinderungen. Welch großartige Leistung ist es - denkt man an den humanen Leistungsbegriff -, mit einer körperlichen Behinderung oder nach einer Querschnittslähmung so mit seinen Gaben und seinen Grenzen zu arbeiten, daß die sportliche Betätigung erstaunliche Ergebnisse bringt. Aber die öffentliche Aufmerksamkeit ist trotzdem erkennbar geringer.

Beides also leistet der Sport, insbesondere der Leistungssport von Men-

schen mit Behinderungen: Vorbild-, ja „Mitreiß“-funktion, Hoffnungsfunktion im Blick auf andere Behinderte, und zugleich Integrationshilfe, Wahrnehmungshilfe im Blick auf die ganze Gesellschaft.

Gefahr

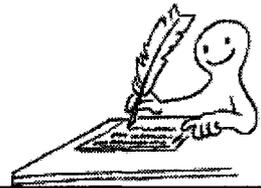
An dieser Stelle ist allerdings auch eine Gefahr zu benennen: Wenn, wie ich am Anfang dargestellt habe, eine bestimmte, Leiden und Behinderung verdrängende Grundhaltung in unserer Leistungsgesellschaft Ursache für die Ausgrenzung von Menschen mit Behinderungen ist, dann müssen die Erfolgreichen unter den Behinderten aufpassen, daß sie mit dem Erfolg nicht sozusagen überlaufen zu dieser Siegerideologie des „Ich schaffe das schon!“, „Ich setze mich durch!“ und dadurch gerade das Menschenbild übernehmen, das in unserer Gesellschaft Ursache für die Ausgrenzung Behinderter ist.

Das kann dann nicht nur die Aufgabe gefährden, Botschafter für die Integration der Menschen mit Behinderungen zu sein; das birgt in sich auch eine andere Gefahr: Sich selbst zu überfordern oder gar kaputt zu machen in einem Gefühl: Ich will mir und der Welt - vielleicht insgeheim sogar: meinem Gott! - zeigen, wie ich eine Behinderung überwinde.

Probst Dr. Karl-Heinrich Lütcke

Aus dem Referat während der Tagung „Ethische Aspekte des Sports von Menschen mit Behinderung“ am 27./28. März 1998

Seit 1893 Sicherheit		Kerflin
☎ 4 62 30 99		ZWANGSCHLÖSSER SCHLISSANLAGEN TÜRSCHLIESSER Einzelzylinder-Schließanlagen Schloßumbauten für Gegensprechanlagen aller Systeme Erhaltung alter Türansichten durch Maßanfertigung
Telefax 4 61 48 81 Wir fertigen und montieren: Schließeser mit Schließzwang Schließeser für Zylinder Parkplatzschrankschließeser mit Schließzwang, auch mit gesichertem Zylinder Albert Kerflin & Co. GmbH, Gerichtstr. 12/13, Hof 5, Aufgang 7, 13347 Berlin		



Es gibt nicht nur Sieger

„Das kleine Mädchen mit den Schwefelhölzchen“ von Hans Christian Andersen

Es war entsetzlich kalt; es schneite, und der Abend dunkelte bereits; es war der letzte Abend im Jahr, Silvesterabend. In dieser Kälte und in dieser Finsternis ging auf der Straße ein kleines armes Mädchen mit bloßem Kopf und nackten Füßen. Es hatte wohl Pantoffeln angehabt, als es von zu Hause fortging, aber was konnte das helfen! Es waren sehr große Pantoffeln, sie waren früher von seiner Mutter gebraucht worden, so groß waren sie, und diese hatte die Kleine verloren, als sie über die Straße eilte, während zwei Wagen in rasender Eile vorüberjagten; der eine Pantoffel war nicht wieder aufzufinden, und mit dem anderen machte sich ein Knabe aus dem Staub, welcher versprach, ihn als Wiege zu benutzen, wenn er einmal Kinder bekäme.

Da ging nun das kleine Mädchen auf den nackten Füßen, die vor Kälte ganz rot und blau waren. In ihrer alten Schürze trug sie eine Menge Schwefelhölzer, und ein Bund hielt sie in der Hand. Während des ganzen Tages hatte ihr niemand etwas abgekauft, niemand ihr ein Almosen gereicht. Hungrig und frierend schleppte sich die arme Kleine weiter und sah ganz verzagt und eingeschüchtert aus. Die Schneeflocken fielen auf ihr langes blondes Haar, das schön gelockt über ihren Nacken hinabfloß, aber bei diesem Schmuck weilten ihre Gedanken wahrlich nicht. Aus allen Fenstern strahlte heller Lichterglanz, und über alle Straßen verbreitete sich der Geruch von köstlichem Gänsebraten. Es war ja Silvesterabend, und dieser Gedanke erfüllte alle Sinne des kleinen Mädchens.

In einem Winkel zwischen zwei Häusern, von denen das eine etwas weiter in die Straße vorsprang als das andere, kauerte es sich nieder. Seine Beine hatte es unter sich gezogen, aber es

fror nur noch mehr und wagte es trotzdem nicht, nach Hause zu gehen, da es noch kein Schächtelchen mit Streichhölzern verkauft, noch keinen Heller erhalten hatte. Es hätte gewiß vom Vater Schläge bekommen, und kalt war es zu Hause ja auch; sie hatten das bloße Dach gerade über

sich, und der Wind piffte schneidend hinein, obgleich Stroh und Lumpen in die größten Ritzen gestopft waren. Ach, wie gut mußte ein Schwefelhölzchen tun! Wenn sie es nur wagen dürfte, eins aus dem Schächtelchen

Fortsetzung nächste Seite

Material und Geräte

Entwicklungen in der Prothesen- der Sport, vor allem der Leistungs- technik (dies gilt auch für die sport Pate gestanden und Wege auf- Rollstuhltechnik) werden weltweit gezeigt, die kaum jemand für möglich forciert. Alle beinamputierten Spit- gehalten hat. Momentan sehe ich vor zensportler testen Paßteile und deren allem bei den Prothesen für Ober- Kombinationen mit dem primären Ziel schenkelamputierte eine große Ent- der Leistungsverbesserung. Das or- wicklungsdynamik. Für den Sport thopädische Handwerk und die Indu- stellt sich dabei die Frage, ob in der strie profitieren davon und können Schwunghasensteuerung die Mikro- auf Grund dieser Erfahrungen Wei- elektronik eingesetzt werden kann. terentwicklungen durchführen. Der Leistungssport muß aber letzt- endlich entscheiden, ob diese Art der

Bei Paralympics, Weltmeisterschaft- Steuerung eingesetzt werden darf ten oder beim Paralympics Revival (z.B. C-Leg).

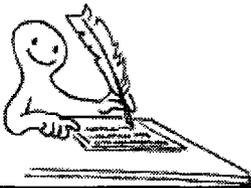
ist der Zuschauer und alle an der Technik Interessierten hautnah da- Immer mehr Amputierte entdecken bei. Man kann dort Lösungen auf die neuen Möglichkeiten, die ihnen aktuelle Fragen und auch Anregun- durch modernes Material gegeben gen für Weiterentwicklungen finden. werden und damit neue Lebensquali- Für Industrie und Handwerk besteht tät bieten. Die Technik in Verbin- die Möglichkeit des intensiven Mei- dung mit dem Sport schafft neue Ern- nungsaustausches mit den Athleten. fahrungen. Als Sportwissenschaftler Und hier ist auch eine wichtige Legi- steht es mir nicht zu, makroökonomi- timation für den Einsatz und die Ent- sche Planspiele bezüglich kurz- und wicklung von High-Tech Material zu langfristiger Kosten-Nutzen-Analy- finden. Industrie und Handwerk set- sen zu machen. Das Ziel ist es, für alle zen diese Erfahrungen in ihre Arbeit Behinderten die beste Hilfe und Um- um und damit in die Breite. Paßteile terstützung anzubieten.

aus Karbonfaser haben über den Sport Bei aller Diskussion sollte man be- große Bekanntheit erreicht und in- denken, daß immer der Athlet letzt- zwischen auf breiter Basis den Ein- endlich leistungsbestimmend ist.

zug in die allgemeine Versorgung von Amputierten gehalten. Bergsteigen,

Surfen, Fallschirmspringen sind heu- Aus dem Referat während der Ta- te verbreitete Freizeitaktivitäten von gung "Ethische Aspekte des Sports Amputierten, vor ein paar Jahren war von Menschen mit Behinderung" am dies noch undenkbar. Auch hier hat 27./28.März 1998

Karl Quade



SCHLUSSWORTE

Fortsetzung von Seite 45

herauszunehmen, es gegen die Mauer zu streichen und die Finger daran zu wärmen! Endlich zog das Kind eins heraus. Ritsch, wie sprühte es, wie brannte es. Das Schwefelholz strahlte eine warme helle Flamme aus, wie ein kleines Licht, als das kleine Mädchen das Händchen darum hielt. Es war ein merkwürdiges Licht; es kam dem kleinen Mädchen vor, als säße es vor einem großen eisernen Ofen mit Messingbeschlägen und Messingverzierungen; das Feuer brannte so schön und wärmte so wohltuend! Die Kleine streckte schon die Füße aus, um auch diese zu wärmen - da erlosch die Flamme. Der Ofen verschwand - sie saß mit einem Stümpfchen des abgebrannten Schwefelholzes in der Hand da.

Ein neues wurde angestrichen, es brannte, es leuchtete, und an der Stelle der Mauer, auf welche der Schein fiel, wurde sie durchsichtig wie ein Flor. Die Kleine sah gerade in die

Stube hinein, wo der Tisch mit einem blendend weißen Tischtuch und feinem Porzellan gedeckt stand, und köstlich dampfte die mit Pflaumen und Äpfeln gefüllte, gebratene Gans darauf. Und was noch herrlicher war, die Gans sprang aus der Schüssel und watschelte mit Gabel und Messer im Rücken über den Fußboden hin; gerade die Richtung auf das arme Mädchen schlug sie ein. Da erlosch das Schwefelholz, und nur die dicke kalte Mauer war zu sehen.

Sie zündete ein neues an. Da saß die Kleine unter dem herrlichsten Weihnachtsbaum; er war noch größer und weit reicher aufgeputzt als der, den sie am Heiligabend bei dem reichen Kaufmann durch die Glastür gesehen hatte. Tausende von Lichtern brannten auf den grünen Zweigen, und bunte Bilder, wie die, welche in den Ladenfenstern ausgestellt werden, schauten auf sie hernieder, die Kleine streckte beide Hände nach ihnen in die Höhe - da erlosch das Schwefelholz. Die vielen Weihnachtslichter

stiegen höher und höher, und sie sah jetzt erst, daß es die hellen Sterne waren. Einer von ihnen fiel herab und zog einen langen Feuerstreifen über den Himmel.

„Jetzt stirbt jemand!“ sagte die Kleine, denn die alte Großmutter, die sie allein freundlich behandelt hatte, jetzt aber längst tot war, hatte gesagt: „Wenn ein Stern fällt, steigt eine Seele zu Gott empor!“

Sie strich wieder ein Schwefelholz gegen die Mauer; es warf einen weiten Lichtschein ringsumher, und in seinem Glanz stand die alte Großmutter mild und freundlich da.

„Großmutter“, rief die Kleine, „o nimm mich mit dir! Ich weiß, daß du verschwindest, sobald das Schwefelholz ausgeht, verschwindest wie der warme Kachelofen, der köstliche Gänsebraten und der große flimmernde Weihnachtsbaum!“ Schnell strich sie den ganzen Rest der Schwefelhölzer an, die sich noch im Schächtelchen befanden, sie wollte die Großmutter festhalten; und die Schwefelhölzer verbreiteten einen solchen Glanz, daß es heller war als am lichten Tag. So schön, so groß war die Großmutter nie gewesen; sie nahm das kleine Mädchen auf ihren Arm, und schon schwebten sie empor in Glanz und Freude; Kälte, Hunger und Angst wichen von dem kleinen Mädchen - sie waren bei Gott.

Aber im Winkel am Haus saß in der kalten Morgenstunde das kleine Mädchen mit roten Wangen, mit einem Lächeln um den Mund, tot, erfroren am letzten Tag des alten Jahres. Der Morgen des neuen Jahres ging über die kleine Leiche auf, die mit den Schwefelhölzern, wovon fast ein Schächtelchen verbrannt war, dasaß. „Sie hat sich wärmen wollen!“ sagte man. Niemand wußte, was sie Schönes gesehen hatte, in welchem Glanz sie mit der alten Großmutter zur Neujahrsfreude eingegangen war.

